

## **Heft 2, vorderes Umschlagblatt**

**Abb.**

Foto.

[zeigt das 1902 abgebrochene Giebelhaus am Mittelburgwall 22]

## **Heft 2, vorderes Umschlagblatt**

[Rückseite leer]

## **Heft 2, vordere Umschlagklappe**

Mitteilungsblatt der

Gesellschaft  
für Friedrichstädter  
Stadtgeschichte

Dezember 1971

Das Umschlagbild zeigt  
ein 1902 abgebrochenes Giebelhaus,  
das am Mittelburgwall 22  
(neben dem Neberhaus) stand.

Auf der Klappe ist der Kopf  
des Eiderstedter-  
und Stapelholmer Wochenblattes,  
der in Friedrichstadt erscheinenden  
Zeitung von 1899 abgebildet.

Die Rückseite zeigt eine Kopie  
des Titelblattes der Ziehungsliste  
der Friedrichstädter Lotterie von 1707.

Druck: Druckerei J. G. Jebens Nachf.  
Inhaber Uwe S. Koehnsen  
Husum-Rosendahl

## **Heft 2, vordere Umschlagklappe**

### **Heft 2, S. (I)**

**Abb.**

Briefkopf.

# Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte

Dr. Maaßen, 2254 Friedrichstadt, Schleswiger Straße 18

Sehr verehrte Mitglieder!

[Vignette]  
zeigt im Hintergrund:  
Giebelhausreihe am Markt  
im Vordergrund:  
1621 Marktpumpe 1971  
FRIEDRICHSTADT  
350 JAHRE

Vorsitzender Dr. Wilhelm Maaßen  
Friedrichstadt, den Dez. 1971  
Schleswiger Straße 18

Ein Jahr voll Arbeit - das erste Jahr unserer Gesellschaft - liegt hinter uns. Wir sind ein wenig stolz auf die Erfolge, die wir verbuchen durften. Wir freuen uns auch über das Interesse, das man unserer Gesellschaft und unserer Arbeit entgegenbringt und über die Anerkennung, die wir innerhalb Friedrichstadts und außerhalb finden. Seit der Herausgabe unseres ersten Mitteilungsblattes sind wieder 50 neue Mitglieder zu uns gekommen: wir registrieren jetzt 225.

Aus dem Mitgliederkreis heraus wurde der Wunsch nach einem zweiten Mitteilungsblatt laut. Der Vorstand meint, diesem Wunsch nachkommen zu müssen, zumal die Kassenlage trotz der mit dem Aufbau und dem Jubiläumsjahr verbundenen besonders hohen Kosten uns dies erlaubt. Dank sei allen, die durch Beitragszahlungen und Spenden und durch aktive Mitarbeit die Arbeit in unserer Gesellschaft ermöglichten.

Die äußere Form dieses zweiten Mitteilungsblattes ist der des ersten angeglichen. Wir meinen, diese Form beibehalten zu können, weil ablehnende Stimmen oder Verbesserungsvorschläge uns nicht erreicht haben. Wir möchten an dieser Stelle alle Mitglieder bitten, offen ihre Meinung zu sagen oder zu schreiben. Sagen Sie uns, was Ihnen gefallen hat und was Ihnen mißfällt. Und, bitte, vergessen Sie nicht, daß **alle** an diesem Blatt mitarbeiten können.

So möge das Blatt mit den besten Wünschen für eine fröhliche Adventszeit hinausgehen, Ihnen von unserer Heimatstadt und ihren Bürgern berichten und schließlich zur weiteren Mitarbeit anregen und ermuntern.

**Abb.**

Hs. [eigenhändiger Namenszug des Verfassers:] Dr. Maaßen

Bankverbindungen in Friedrichstadt: Stadtparkasse, Volksbank und Westbank AG

**Heft 2, S. (I)**

**Heft 2, S. (II)**

**Abb.**

Druck. Überschrift: Inhalt.

**INHALT.**

- |    |   |  |
|----|---|--|
| 1  | Lorenz Peter TOBIES, Kantor                                       | Ein viel zu kleiner Ausschnitt aus seinem Leben                                    |
| 4  | Umrechnung fremder Währung                                       | Aufgaben von 1813, die den Kantor-Kandidaten Kopfschmerzen bereiteten. Ihnen auch? |
| 5  | Eine Friedrichstädter Lotterie von 1707                          | Eine Geschichte von Gluckssrittern und einem ungetreuen Verwalter                 |
| 9  | Quellen zur Stadtgeschichte                                       | Ein Kaufvertrag von 1845   |
| 10 | Der Tod des Pastors Caspar Joseph Maen - 1820 -                  | Aus einem unscheinbaren Protokollbuch  |
| 15 | Entwurf für den Bau der katholischen Kirche                      | Ansicht der Facade ... wie sie hätte werden sollen                                |
| 16 | Unbekanntes aus alten Akten und Zeitungen                         | Helfen Sie uns auch bei der Lösung dieser Fragen?<br>Danke!                       |
| 17 | Bürgerbewaffnung 1848-49 in Friedrichstadt                       | ein unblutiges, wenig militärisches Kapitel                                       |
| 24 | ANZEIGEN ... von vorgestern                                       | Bitte, beachten Sie die Anzeige MUSEUM.  |
| 25 | Das alte Rathaus  | Sie erfahren, wie es ausgesehen hat. Aber wann wurde es erbaut?                    |
| 29 | Von meinen Urgroeltern   | Eine Seite, die in der nächsten Ausgabe für SIE reserviert ist.                  |
| 30 | Friedrichstadt kann ruhig schlafen ... wenn der Klappermann wacht | Von Nachtwachtern und ihren Postengangen   |
| 35 | Wuten Sie schon ...  | Fragen Sie doch auch mal Ihren Nachbarn, ob er es wei!                            |

Beilagen: Wir ersparen es uns, eine Beitragsrechnung beizufügen. Sie wollen Ihren Rückstand - wenn Sie einen haben - ja ohnein bis zum Jahresende ausgleichen.

Statt dessen fügen wir ein Exemplar der FESTSCHRIFT der Arbeitsgemeinschaft für schleswig-holsteinische Postgeschichte bei, aus der sie interessante Einzelheiten aus der FRIEDRICHSTÄDTER POSTGESCHICHTE entnehmen können.

**Heft 2, S. (II)**

**Heft 2, S. 1**

## **Abb.**

Zeichnung.

[zeigt umrahmtes wappenartiges  
'T'  
als Teil der Artikelüberschrift]

[zeigt nachgezogene Hs. als Teil der Artikelüberschrift:]

Lorenz Peter Tobies.  
Kantor.

In diesen Tagen sah man auf dem alten lutherischen Kirchhof in Friedrichstadt vor einem der wenigen uns erhalten gebliebenen Grabsteine, die an der Südmauer der Kirche wohl mehr dekorativ als zur Erinnerung an die Verstorbenen aufgestellt sind, frischen Blumenschmuck. Ein besonderer Anlaß hierzu war nicht zu erkennen, auch nicht aus der Inschrift des Steines; es jährte sich kein Geburts- oder Sterbetag. Die Blumen waren nur von Mitgliedern der Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte hingestellt worden, um die Aufmerksamkeit der Gottesdienst- oder Kirchenbesucher auf den Stein zu lenken, der einmal über dem Grab eines für Friedrichstadt nicht unbedeutenden Mannes errichtet wurde: LORENZ PETER TOBIES.

Er hat es verdient, der Cantor Tobies, daß man sich seiner erinnert.

1796 wurde er in Witzwort geboren. Sein Vater war dort Küster. Seine Ausbildung als Lehrer erhielt er auf dem Seminar in Tondern, das er 1817 mit dem ersten Charakter mit Auszeichnung verließ. Mit zwei anderen Bewerbern stand er 1822 zur Wahl als Cantor vor dem Kirchenkollegium. Zwei Tage lang prüfte das Kollegium ihn, und am 20. August 1822 erhielt er dann seine Anstellung als Cantor und Organist sowie als erster Lehrer, Schreib- und Rechenmeister der lutherischen Hauptschule. Diese Tätigkeit übte er bis zu seinem Tode im Jahre 1847 aus.

Tobies muß ein außerordentlich tüchtiger Pädagoge gewesen sein. Die Verhandlungsprotokolle der Kirchenkollegien jener Zeit sprechen bei Berichten über die Prüfungen in der Schule immer wieder davon, daß man „mit Cantor Tobies vollkommen zufrieden“ gewesen sei und daß man „das Lob nur wiederholen könne“. Reichlich 25 Jahre hat er die Friedrichstädter Jungen unterrichtet, und zwar „mit ganz besonderer Auszeichnung und zum großen Nutzen der Stadt und der von ihm gebildeten Jugend“, wie ihm das Kollegium nach seinem

**Heft 2, S. 1**

**Heft 2, S. 2**

Tode bescheinigte. Allein der Verstorbene sei nicht nur ein begabter Lehrer gewesen - meinte das Kollegium mit dem Stadtpräsidenten Ketelsen an der Spitze - sondern auch ein moralisch guter Mensch, und gerade diese sittliche Seite hätte großen Einfluß auf seine vielen Schüler, deren Fleiß und Betragen gehabt. In der deutschen Sprache, der Rechtschreibung, bei schriftlichen Arbeiten, beim Singen und Schreiben und bei der Auflösung schwieriger Aufgaben im Kopfrechnen wurde an der Friedrichstädter Schule unter Tobies Leitung mehr geleistet, als der gewöhnliche Schulunterricht „auch in den besten Schulen“ jener Zeit vermitteln konnte. Es wird Tobies auch zum Vorteil angerechnet, daß er kein ausgesprochenes Lieblingsfach hatte, sondern in allen Fächern die gleiche Liebe zeigte.

Für seine Zeit war er auch ein „moderner“ Lehrer. Schon vor Erlass des Rescripts von 1824 führte er in der Elementarschule die sogenannte wechselseitige Schuleinrichtung in Friedrichstadt ein, und zwar mit gutem Erfolg. Schon frühzeitig unter seiner Leitung machte er „den Gesang zum Gegenstand des Unterrichts“ und gegen Ende seiner Lehrtätigkeit setzte er sich für die Errichtung und Leitung einer Turnanstalt ein. Lehrlinge und Gesellen, größtenteils ehemalige Schüler von Tobies, erhielten bei ihm unentgeltlich Unterricht.

Der Cantor gehörte zu jenen Lehrern, an die man sich auch in späteren Jahren gern erinnert. 1884 widmete ihm ein ehemaliger Schüler eine Reminiscenz. Aus allen Zeilen spricht unverkennbar die Achtung und Verehrung, die dieser Schüler für seinen ehemaligen Lehrer noch nach 50 Jahren hegte. Wir erfahren, daß der Cantor bei seinen 80 bis 100 Knaben auf strenge Disziplin achtete. Der „Schwarze“, ein kunstvoll aus Riemen geflochtener Ziemer trat wohl aber nur bei den wildesten Knaben in Aktion. Für gewöhnlich genügten Tobies Blicke, um Zucht und Ordnung zu halten. Seine Augen müssen eine ungewöhnliche Ausdruckskraft gehabt haben. Man sprach von „Tobies'schen Augen“ als solchen, die Schrecken einflößten. Die Singstunden und die Stunden, in denen Tobies Geschichten erzählte, müssen wohl seinen Schülern im Gedächtnis haften geblieben sein. Tobies war ein guter Erzäh-

## **Heft 2, S. 2**

## **Heft 2, S. 3**

ler. Er konnte rührend, oft so rührend erzählen, daß seine Stimme zitterte und ihm die Tränen kamen.

In den Abendstunden von 4 bis 6 Uhr nachmittags gab der Cantor Nachhilfestunden, für die er selbstverständlich eine besondere Vergütung erhielt. Hieran nahmen auch Mädchen teil. Die Schüler mußten im Winter zu diesen Stunden immer ein Licht mitbringen. In diesen Abendstunden soll Tobies „ganz Milde, Freundlichkeit, Güte“ gezeigt haben und keine Spur von dem gestrengen Herrn des Tages.

Die Schleswig-Holsteinische patriotische Gesellschaft wurde auf den Cantor aus Friedrichstadt aufmerksam und schenkte ihm wegen seiner Verdienste um die ihm anvertraute Jugend 1834 das Handbuch des Wissenwertesten aus der Geschichte und Natur der Erde und ihrer Bewohner von Dr. L. G. Blanc.

Für seine Verdienste wurde ihm 1840 der Danebrogorden verliehen. Es kann dahingestellt bleiben, ob er diese Auszeichnung vorwiegend wegen seiner Verdienste um die Förderung der dänischen Sache erhalten hat. Man erzählte sich, er sei zu der Auszeichnung nur gekommen, weil er mit Fleiß ein patriotisches Lied in der Schule eingeübt hatte. Der Schreiber der Reminiscenz von 1884 bekennt freimütig, daß der „Beliehene um seiner sonstigen Verdienste halber sicher mit Ehren die Auszeichnung“ trug.

Reichtümer hat Tobies nicht erwerben können. Nach seinem Tode mußte seine Witwe Doris, geb. Weber ein Gesuch um Gewährung einer jährlichen Zuwendung einreichen, da die Witwenpension nicht ausreichend war. Der Cantor hinterließ drei Söhne, von denen der älteste Hauptlehrer in

Oldenswort war, der zweite „die Handlung erlernt“ hatte und der jüngste noch in der Lehre bei einem Flensburger Apotheker arbeitete.

37 Jahre nach seinem Tode veranstalteten ehemalige Schüler eine Sammlung zur Instandsetzung seines Grabes. Es wurden 181 Mark gespendet, wovon ein Gitter und ein Kreuz gekauft wurden. Das Kreuz trug die Inschrift „Seine dankbaren Schüler“. Es verblieben 70 Mark, die zinsbringend belegt und zur Rein-

**Heft 2, S. 3**

**Heft 2, S. 4**

haltung der Grabstätte verwendet werden sollten. Natürlich ist das Geld längst nach zwei Inflationen verschwunden. Umso mehr mag sich ein Besucher des Kirchhofes freuen, wenn Blumen vor dem Stein ihn an einen verdienten Friedrichstädter Bürger erinnern, dem man die Worte in den Grabstein meißeln ließ:

ER SÄETE IN HOFFNUNG.

## Umrechnung fremder Währung

### Kopfschmerzen für Kantor=Kandidaten

---

In dem vorstehenden Artikel war davon die Rede, daß die Bewerber um die Stelle als Cantor in Friedrichstadt sich einer Prüfung unterziehen mußten. Die Aufgaben wurden vom Kirchenkollegium selbst gestellt. Wir dürfen davon ausgehen, daß die Herren Aufgaben aus der Praxis gestellt haben, soweit es sich um Dinge handelte, mit denen sie täglich umzugehen hatten. Die „Arithmetische Aufgabe“ für die Cantor-Bewerber aus dem Jahre 1813 ist uns erhalten geblieben.

Möchten SIE einmal probieren?

Ein Kaufmann gab
für 2 dänische Ducaten, 3 holländische Ducaten und
für 4 Louis d'or 88 M [Mark]
für 3 dänische Ducaten, 4 holländische Ducaten und
für 5 Louis d'or 115 M [Mark]
für 6 dänische Ducaten, 4 holländische Ducaten und
für 8 Louis d'or 173 M [Mark] 8 ß schlesw. Holst. Courant.
Man wünscht zu wissen, wieviel jedes Goldstück in Schlesw.-Holst. Courant gegolten habe; und zugleich sähe man gern, welchen Cours die dänischen Ducaten und Louis d'or gegen Reichsbankgeld haben, wenn ebendoch Schleswig.-Holst. Courant zum Reichsbankgeld sich verhält wie 5 : 8.

Die Kandidaten lösten die Aufgabe. Lehrer Flüh wurde Cantor. Die Friedrichstädter Geschäftsleute werden aber darüber hinaus gerade in dem Jahre 1813 mit der Umrechnung fremder Währung noch

viel mehr Ärger gehabt haben. Die durchziehenden fremden Soldaten hatten sicher - sofern sie sich die Mühe des Bezahlens machten - noch andere, weniger gängige Sorten in ihren Taschen.

**Heft 2, S. 4**

**Heft 2, S. 5**

### Eine Friedrichstädter Lotterie von 1707

Zu den Merkwürdigkeiten, die unsere kleine Stadt für den an ihrer Geschichte interessierten Bürger bereithält, gehört auch eine Lotterie, die 1707 zu Gunsten der Schuldentilgung der ev.-luth. Kirchengemeinde „mit allerhöchster Genehmigung“ veranstaltet wurde. Über diese Lotterie ist kaum etwas bekannt. Dr. Harry Schmidt weist auf sie nur in wenigen Zeilen im Anhang zu seiner Abhandlung über die bekannte „Friedrichstädter Lotterie vom Jahre 1624“ **1)** hin. K. L. Biernatzky erwähnt die Lotterie 1847 in seiner Publikation über „Die lutherische Kirche in Friedrichstadt“ **2)**, aber diese beiden Hinweise sind heute längst in Vergessenheit geraten, wie auch schon 1707 die Erinnerung an die Lotterie von 1624 nicht mehr vorhanden war.

Unserer Gesellschaft liegen die Originalakten der Lotterie von 1707 vor, die Schmidt offenbar nicht kannte. Es erscheint angebracht, im Rahmen unseres Mitteilungsblattes darüber zu berichten.

Die ev.-luth. Kirche war baufällig geworden. Aus eigenen Mitteln hätte die Gemeinde kaum die Instandsetzungsarbeiten durchführen können, und Schulden waren genug vorhanden. Es bot sich an, um die Genehmigung für die Durchführung einer Lotterie nachzusuchen. Die Genehmigung wurde auch erteilt und die 4.600 Lose verkauft, und zwar

1896	Stück	in Hamburg
70	Stück	in Bremen
92	Stück	in Kiel
40	Stück	in Tondern
24	Stück	in Flensburg
11	Stück	in Schleswig
193	Stück	in der Umgebung von Hamburg
93	Stück	in Husum und
2181	Stück	in Friedrichstadt

Planmäßig wickelte sich auch die Ziehung ab. Die Ziehungsliste wurde gedruckt **3)** und veröffentlicht. Die Titelseite fügen wir in Kopie bei. [s. Umschlagrückseite]

Es war seinerzeit üblich, den gezeichneten Losen neben seinem Namen noch Symbole, mehr oder minder fromme Sprüche und dergl. hinzuzufügen. Leider sind uns alle 4.600 höchst persönlichen Vermerke der Inhaber nicht erhalten geblieben.

**Heft 2, S. 5**

**Heft 2, S. 6**

Wir wissen nur, welche Bemerkungen die glücklichen Gewinner von einem Gewinn ab 30,- Mark angebracht haben. Es wäre reizvoll, wenigstens diese Gewinner mit ihren Bemerkungen aufzuzeichnen, aber der Platz reicht hierzu nicht aus. Es folgen deshalb nur einige wenige, willkürlich ausgewählte Kostproben, die, soweit möglich, im Originaltext wiedergegeben werden: [4]

GEWINN:

Los 1781 Frommer Eltern 5 Paar Kinder sind der festen Zuversicht daß das beste Loß nicht minder werde seyn auf Sie gericht da sichs aber nicht solte fügen wollen Sie sich doch vergnügen.	30 Mark
Los 2627 M.E.O.Z. An Gottes Segen ist alles gelegen	60 Mark
Los 3847 V.D.L.B. Symb. Twee Kinderen en een int blinde, die willen sien wat sulven vinden	30 Mark
Los 3230 C.H.S.B. Ein Mann und Frau doch kein Paar haben gelet dar so viel als zu einem Griff umb zu sehen ob es trifft.	200 Mark
Los 619 L' Esperance me conserve	40 Mark
Los. 3722 Sar. Ovens	30 Mark
Los 4290 L.M.P. Symbol De Lüttje Dicke	40 Mark
Los 4168 Riequart Dircks Symbol Weil ich aus Colldenbüttel bin setz ich ein Loß mit in und hoff ein gut Gewinn	30 Mark
Los 4032 O.M. Ga Ga Courage un bon mariage pay eray tout	30 Mark
Los 3684 H.M.L. Venit post multos una serena dies	400 Mark

Los 3681 A.C.  
Ich bin noch jung von Jahren  
krieg ich daraus  
das will ich fleißig sparen 30 Mark

Los 4302  
Qu' elles vivent + 40 Mark

## Heft 2, S. 6

## Heft 2, S. 7

Los 3279 J. H. Vos Symb.  
Myn Fortuyn moet ick noch soecken 40 Mark

Los 3877  
Een Vaertje en een Moertje  
Een Susje en een Broertje  
leggen hier oock noch wat in,  
seg op wat is haer Gewinn 30 Mark

Los 730 G.L.  
Glück tummel di  
wees so gut und kahn tho my 30 Mark

Los 392 P.T.  
Vor 2 Frauen in Compagnie  
was Sie gewinnen das ist vor Sie 40 Mark

Los 320  
Herren Gunst / Aprillen-Wetter  
Jungfern Lieb und Rosenblätter /  
der Würffel und das Karten-Spiel /  
verändern sich gar oft und viel  
Agneta Meyers 40 Mark

Los 3516 H.J.F.  
Krieg ick wat, so behol ick dat 40 Mark

Los 4305 E.A. Symb.  
Mein Mann ist glücklich in der Welt  
drum krieg ich auch was von sein Geld 60 Mark

Los 2500  
Antje Gosch und Abraham Koenen, Symb.  
Si Deo pro nobis, quis contra nos 100 Mark

Los 1915  
tot Friedrichstadt myn oft veel  
vrienschap is erweesen  
krieg ick het groote Lot  
sal ick het noch meer preesen  
Paul Jenckel van Hamburg

30 Mark

Das mag genügen.

Henning Dau, Mitglied des Kirchenkollegiums und deputierter Bürger war beauftragt, Rechnung über Einnahmen und Ausgaben zu legen. Nach Abzug aller Kosten, die die Lotterie verursachte und nach Auszahlung der Gewinne verblieb für die Kirche ein Rest von 4.953 [Mark] 1 ß. Davon wurden 2.481 [Mark] 8 ß abgeliefert oder ordnungsmäßig belegt. Der Rest aber von 2.471 [Mark] 9 ß war von Dau nicht zu erlangen. Das Kirchenkollegium wurde verständlicherweise ungehalten über diese Handlungsweise ihres Rechnungsführers und drohte schließlich mit Zwangsmaßnahmen.

**Heft 2, S. 7**

**Heft 2, S. 8**

Daraufhin wandte sich Dau an die Herzogin und an den Herzog. Er schilderte seine Verdienste als Mitglied des Kirchenkollegiums, seine Mühe beim Schulbau, wofür er kein „salarium“ erhalten und das seinige versäumt habe, seine Mißerfolge in der Amidammacherey usw. Er wolle das Geld als Darlehen gegen Zinsen, allein, wie es nicht anders zu erwarten war, sein Gesuch wurde abgelehnt. Seine Güter wurden mit Beschlag belegt. Die Liste der „Besiegelung“ ist noch vorhanden. Sie bietet uns einen interessanten Einblick in die Wohnverhältnisse eines Bürgers aus jenen Jahren und gibt uns wertvolle Hinweise auf das Fabrikationsinventar eines Amidamfabrikanten des frühen 18. Jahrhunderts.

Einige Beispiele von der Wohnungseinrichtung lassen das Herz eines Antiquitätensammlers sicher höher schlagen:

In der Vorstuben:

6 kleine Bilder Schildereyen, 2 Spiegel, 7 steinerne Schüssel, 1 Hengelschap mit Lahden darin, 1 Korn Gewicht, 1 Eichentisch mit ein feuzern Deckel, 7 Stuhl-Küssens, 7 spanische Stühl, 4 holtzern Stuhl, 1 Zwey Lähnde, 2 Krüge mit zinnern Deckel, 1 dito mit silbern Lidt, 1 gesnitten Glaß, 5 silberne Löffel, 2 Weinkannen, ein wenig heden Garn, 15 Knoten Lüneburger Flachs, 6 weiße Bedde schlop, 2 Unter, 1 Oberbette, 1 Elle, 1 Stock mit 1 Knop, 1 zinnern Pfefferdose, 1 dito Saltz Faß usw.

Die Fabrik enthielt neben anderen Dingen

In der ahm dahm macherei

2 kupfern Handt Kessel, 1 dito Schep Kelle, 2 Durchschlageisen, 3 kleine Küven, 1 Korb, 1

kleine Secke, 9 Küvens nach 13 Pfund bleyern Gewicht, 100 Pfund Eisen dito, 2 Fäßlein klein und groß mit ahm dahm, 2 Wasser Eymmer, 1 Schaub karre usw.

Die Besiegelung war vollständig. Es blieben die „Manns-Kirchenstelle und 2 Frauns-Kirchenstelle“ ebensowenig verschont wie „1 Seiden Wamß ohne Schoot, 1 Schwarze Kleiderbürste und 1 alte Kappe“. Ein seidener Rock der Ehefrau mit blauem Futter mußte genau so daran glauben wie die silberne „Kinder Flöethe“.

Diese Besiegelung ist eine wahre Fundgrube. Gewiß ist die Verhaltensweise des Henning Dau nicht zu billigen. Ohne seine unredliche Handlungsweise wären wir aber um etliche Hinweise auf die Geschichte unserer Stadt und die Lebensweise der Bürger ärmer.

- Quellen: 1) Dr. Harry Schmidt, Die Friedrichstädter Lotterie vom Jahre 1624/25, Band 7 der Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins  
2) K. L. Biernatzky „Die lutherische Kirche in Friedrichstadt, Falcks Archiv, 5. Jahrg. 1847  
3) und 4) Zeichnungsliste und Originalunterlagen  
[die Anmerkungsziffer 4) fehlt im Text; ich habe sie nach Rücksprache mit Karl Michelson eingefügt]

**Heft 2, S. 8**

**Heft 2, S. 9**

## Quellen zur Stadtgeschichte

**Abb.**

Hs.

**Inhalt:** [gelesen und erläutert durch Karl Michelson]

schrift und Beidrückung unseres Siegels  
bescheinigt.

Friedrichstadt, den 8<sup>ten</sup> Jan. 1845.

J.[an] J.[ellesz.] Schütt  
[Bürgermeister]

P.[ierre] Brequet  
[Ratsherr]

C.[arl] A.[ndreas] Schnitger  
[Ratsherr]

[Siegel unkenntlich]

[Siegel unkenntlich]

[Siegel unkenntlich]

Da Käufer den Antrittstermin  
und die übrigen jährlichen Termine

mit	26. r [= Reichbankthaler]	64 ß
mit	186.	64 „
zus.	213. r	32 ß

an mich berichtet hat, so bewillige ich die  
Delirung [Löschung] dieser Summe im hiesigen Schuld-  
u Pfandprotocoll.  
Friedrichstadt, d 14 Dec: 1854  
Conrad [?] Janssen

Auf diesen Consens sind 213 r 32 ß delirt  
worden Friedrichstadt 18 Dec 1854.

v. Zülow  
[Stadtsekretär]

ALTE DOKUMENTE, so wie dieser Kaufvertrag von 1845 - sozusagen mit Brief und Siegel - sind  
in Friedrichstadt recht selten. Sie geben uns nicht nur Auskunft über den Eigentumsübergang,  
sondern berichten auch über die Bezahlung des Kaufpreises.

Mit diesem Vertrag verkaufte Claus Joachim Dohrn an Detlef Wilhelm Jacobsen das im 2. Quartier  
Nr. 39 belegene Grundstück - heute: Westermarktstraße 25 - für 900 [Mark] cour. oder 480  
Reichsbanktaler.

**Heft 2, S. 9**

**Heft 2, S. 10**

### Der Tod des Pastors Caspar Joseph Maßen - 1820 -

Im Archiv der katholischen Kirchengemeinde Husum-Friedrichstadt befindet sich ein  
festgebundenes, unscheinbares Quartbändchen von 92 engbeschriebenen Seiten. Sein Titel:

„Protocoll worinnen ich, die von unserem Römisch-  
katholischem Kirchen-Collegio, in Betref unseres  
Armen-Wesens gefaßten Beschlüße bemerke ...“

läßt wenig Interessantes vermuten, aber beim Blättern ergab sich zur großen Überraschung, daß wir  
hier eine wichtige Quelle zur Geschichte der katholischen Gemeinde in Friedrichstadt haben. Die  
Aufzeichnungen, begonnen 1834 von dem Friedrichstädter Handwerksmeister Johann Wilhelm Zillen  
und bis 1846 fortgeführt, bieten nicht nur eine Geschichte der Gemeinde von 1812 an, sondern  
geben uns auch ein Bild von dem Leben und den Menschen in der kleinen Stadt. Der Verfasser  
dieser lebendigen und flüssig geschriebenen Aufzeichnungen wurde 1782 in Friedrichstadt geboren  
und heiratete 1806 Catharina Salome Macarme, die aus einer schon lange in Friedrichstadt  
ansässigen katholischen Familie stammte. Der Vater des Schreibers, Wilhelm Zille(n) war aus  
Brabant in Friedrichstadt eingewandert und hatte dort Maria Carolina de Loretten aus Rendsburg  
geheiratet. Die Grabsteine der Eltern und Schwiegereltern des Johann Wilhelm Zillen befinden sich  
noch heute auf dem remonstrantischen Friedhof. Nachkommen der Familie lebten noch in diesem  
Jahrhundert in Friedrichstadt.

Am 23. Mai 1813 war Johann Wilhelm Zillen als Nachfolger seines am 1.10.1812 gestorbenen Vaters ins Kirchenkollegium gewählt (20 Stimmen gegen eine) worden, um zusammen mit seinem Kollegen Salomon Fritzler und dem jeweiligen Geistlichen das Kirchenvermögen zu verwalten. Er hatte so die Möglichkeit, aus engster Nähe die Ereignisse im Pastorenhaus am Fürstenburgwall mitzuerleben und aufzuzeichnen. Die katholische Kirche befand sich damals in einem nach außen als Gotteshaus nicht erkennbaren, baufälligen Gebäude an der Neuen Straße (der „Katholischen Straße“). 1867, als inzwischen eine neue Kirche gebaut worden war, wurde es abgebrochen und an seiner Stelle die Gemeindeschule errichtet, die bis nach dem ersten Weltkrieg bestand. Das Haus befindet sich seit einigen Jahren im Privatbesitz, unter

## **Heft 2, S. 10**

## **Heft 2, S. 11**

seinem Boden sind die Geistlichen der Gemeinde begraben, als letzter Pastor Maßen.

Zum besseren Verständnis der Aufzeichnungen ist es wichtig, einen Blick in die inneren Verhältnisse der Gemeinde zu tun. Sie befand sich zur Zeit, da die Aufzeichnungen einsetzen, in Auflösung und war im Aussterben begriffen. Schuld daran war vor allem die staatliche Gesetzgebung, nach der seit 1757 bei jeder Ehe zwischen katholischen und evangelischen Christen die evangelische Trauung und Kindererziehung geboten war. Da das Dutzend katholischer Familien in Friedrichstadt nicht ständig untereinander heiraten konnte und es in der Zeit der napoleonischen Kriege und des wirtschaftlichen Niederganges an Zuzug von außen fehlte, war bei fast allen Ehen die zweite Generation nicht mehr katholisch. Das führte in „der Stadt der Toleranz“ oft zu Gewissensnöten und seelischer Bedrückung, wie wir aus den Gesuchen der katholischen Friedrichstädter Bürger Peter Bruhn Cleophas, Joseph Brandt und Arend Wilhelm Melskens vom Jahre 1816 an das Gottorfer Obergericht entnehmen. Das ist auch der Grund, warum sich die Namen der alten katholischen Familien nur noch in ihren evangelischen Nachkommen finden, so z.B. Blädel.

Ein weiterer Grund für den Tiefstand der Gemeinde war die mangelnde seelsorgerische Betreuung. 1773 war der Jesuitenorden aufgehoben worden, der seit 1641 die Friedrichstädter „Mission“ mit Priestern versorgt hatte. An die Stelle der beiden Patres trat bald nur noch ein einziger Geistlicher und von 1812 bis 1815, ebenso von 1820 bis 1823 war die Pfarrstelle unbesetzt, bis dann der junge belgische Geistliche Franz Anton Heiremans wieder neues Leben in die Gemeinde brachte. In den beiden Herzogtümern gab es damals nur noch in Altona und auf Nordstrand katholische Gemeinden. Pastor Maßen, von dem die Aufzeichnungen sprechen, war am 15. November 1815 nach Friedrichstadt gekommen. Er kam von Fridericia in Jütland, weil die Lage der dortigen Gemeinde noch drückender als in Friedrichstadt war.

Nach dieser langen Einleitung lassen wir Johann Wilhelm Zillen erzählen:

„Endläufig kann ich nicht unterlassen, von dem Ableben des Seel. Pastor Maßen und der Behandlung seines Nachlasses etwas weniges nachrichtlich aufzuzeichnen. Der Seelige Pastor Casparus Josephus Maßen war von sehr ärgerlicher und jähzorniger Gemüthsstimmung, schon im Sommer 1820 hatte er ein

## **Heft 2, S. 11**

## Heft 2, S. 12

langwieriges und heftiges Krankenlager, im July und August Monaten, im September jedoch besserte er sich einigermaßen, und war wieder so weit hergestellt, daß er kleine Spaziergänge bei schöner Witterung im Freien machen konnte, doch war er immer sehr schwach, auch war er nicht aufmerksam genug, seinen Körper zu schonen, und die nöthige vorsichtige Pflege, welche zur Sterkung desselben nothwendig war sich zu verschaffen, und sich mit Vorsicht darnach einzurichten. Mit Anfang des October Monats fiel er wieder in folge einer sich zugezogenen Erkältung, und schweren Durchfall in eine plötzliche und heftige Krankheit, wobei er sich aber gar nicht ruhig ergeben, sondern mit Gewalt dagegen anging, so daß man manchmal glauben mußte, daß ihm seine völlige Besinnungskraft abginge. Es war sehr schwer mit ihm umzugehen, und da auch seine Haushälterin, eine schon bejahrte Person aus dem Westphälischen, in Nordwalde zu Hause, und welche schon in Friedericia in Jütland bei ihm gewesen, und mit ihm hieher kam, auch schwer erkrankt war, mußte man Aufwärter bei ihm halten, welche er aber bei Geistesschwäche wieder weggehen ließ, so daß wir gezwungen waren, größtenteils selbst mit Zuziehung einiger guter Freunden, Tag und Nacht bei diesen beiden Kranken, und täglich schlechter werdenden leidenden Menschen zuzubringen. Der zu ihnen gerufene gute hiesige Arzt hatte zwar noch immer Hoffnung das der Pastor am Leben bliebe, zu der Haushälterin hatte er aber wenig Hoffnung, jedoch war beider Krankheit verschieden. Die letzte Nacht, vom 19ten zum 20ten October, waren ich und S. Fritzler bei ihnen, wo der Arzt noch abends erklärte, daß für den Pastor keine Gefahr sey. Da wir ihm schon mehrere male angelegen, ob nicht der Herr Pastor von Nordstrandt, H. de Witt solte geholt werden, um ihnen an geistlichen Trost und Beistand zu spenden, so schlug er es mit Nachdruck entschieden ab. Jedoch am Sonnabend den 19ten fanden wir es bald nothwendig daß der Geistliche gerufen werden mußte, aber da an diesem Tage ein schwerer Sturm war, und kein Bote nach Nordstrandt kommen konnte, so hatten wir am Sonnabend Abend ein Schreiben angefertigt an den Pastor zu Nordstrandt und einen Mann dazu angenommen welcher Sonntags morgen da der Sturm sich legte, mit dem Frühesten abgehen, und den Pastor mitbringen solte. Aber Gott der Herr hat es anders beschlossen, denn der Pastor wurde die Nacht immer schlechter und schlechter, so das wir die ganze Nacht zu thun hatten, ihn

## Heft 2, S. 12

## Heft 2, S. 13

zu laben und seinen Todeskampf zu erleichtern. Wir beteten ihm vor aus seinem vortreflichen Kirchenbesuchs-Buche, glaubten und hoften aber doch noch den Tag zu erreichen, aber plötzlich morgens um 5 Uhr kam es unerwartet, und der Engel des Todes rief ihn ab, da wir beide bei ihm standen. Er verschied ganz ruhig und ich habe ihm die Augen zgedrückt. Der Arzt erklärte nach dem blauen Ring um den Munde, daß ihm ein schlagartiger Zufall zugekommen.

Ich ging mit Anbruch des Tages sogleich zu unserem Stadtpräsidenten, und zeigte den Todesfall an, worauf er eine Magistrats Commission berufen ließ, welche sich zu 9 Uhr nach dem Pastoratshause verfügte, um den Nachlaß des Verstorbenen vorläufig unter Siegel zu belegen. Ich und S. Fritzler wurden zu Curatoren bestellt, das Begräbniß zu besorgen und den Nachlaß unter Aufsicht zu nehmen. Während dem der Seel. Herr Pastor verschieden und der Arzt angekommen, lag auch schon in dem untern Zimmer die Haushälterin, und rang mit dem Tode. Der Arzt erklärte ihr nur ruhig

sein lassen, blos etwas Labung zu reichen, worauf sie denn auch still und ruhig um 8 Uhr morgens verschied, wahrlich ein trübsalsvoller Zustand in unserm Pastorathause. Auch ihre Effecten wurden bei Ankunft der Magistrats Commission unter Siegel gesetzt, und auch uns beiden die Curatel und Besorgung des Begräbnisses aufgetragen. Der Herr Pastor H. de Witt kam an Dienstag d. 22ten von Nordstrand hier an, da sein Überkommen durch die stürmische Witterung verzögert worden, und unter seiner Assistenz wurden die Überreste des Seel. Pastor am Donnerstag den 24ten Morgens 8 Uhr auf eine solenne Weise mit Läutung der Remonstranten Kircken Klokke, und mit feierlicher Procession, unter Voraustragen des silbernen Crucifix und Weyrauchfaß und vier brennenden Wachskerzen, vom Pastorathause durch die Prinzenstraße nach unserer Kirche getragen und vor dem Altar niedergesetzt, da denn der Herr Pastor ein solennes Hochamt hielt mit einer schönen Predigt, und nach diesem wurde der Sarg in dem an der Süderseite des Altars im Chor eröffneten Grabe eingesenckt. Der Sarg wurde von Männern aus unserer Gemeinde getragen, und von den Vorstehern und den vornehmsten der Gemeinde so wie von den Honoratioren der Stadt, und den Predigern der übrigen Confessionen begleitet. Nachmittags um 3 Uhr wurde die Leiche der verstorbenen Haushälterin Maria Anna Vocke auf simple Weise auf dem Remonstrantisch Reformirten Kirchhofe beerdigt,

#### **Heft 2, S. 13**

#### **Heft 2, S. 14**

und von dem Herrn Pator (so!, wohl für Pastor) am darauf folgenden Morgen eine Messe für die Seelenruhe der Verstorbenen gehalten. Wahrlich ein betäubender und trauriger Tag für uns nach so vielen ausgestandenen Trübsalen.

Nachdem man nun den Nachlaß des Seel. Pastors untersucht und von einer dazu bestellten Magistrats Commission mit dem Herrn Stadtsecretarius zu Inventarium genommen wurde, fand sich derselbe so bedeutend vor, so daß wir darüber erstaunen und verwundern mußten, da der Herr Pastor bei seiner Ankunft hieselbst, und in der ersten Zeit seines Hierseins so sehr über Mangel und Dürftigkeit seines Auskommens klagte. Seit seinem fünfjährigen Hiersein erfuhren wir zwar manchmal unter der Hand das ihm bedeutende Rimessen (= Wechsel) in Goldgeld zukamen, welches wir aber nicht in Erfahrung bringen konnten, aus welchen Quellen ihm diese zukamen, und über welche er das größte Geheimniß deckte, und auf unsere freundschaftliche Anfragen stets leugnete und verneinte, daher uns das bedeutende seines Nachlasses, welches nach Verkauf seiner Privatgüter und Effecten sich auf 11.000 Mark Courant belief, besonders auffallend vorkam.“

Das Geheimnis um die Herkunft des vielen Geldes ist nicht gelöst worden. Die katholische Gemeinde in Fridericia behauptete, es stammte aus dem Verkauf ihres Pfarrhauses. Die Erbaueinandersetzung zog sich noch bis 1825 hin.

Die Überlieferung, Pastor Maßen und seine Haushälterin seien an einer Vergiftung gestorben, weil die Haushälterin saure Speisen in einem Kupfergefäß bereitet hätte, wird durch diesen Bericht eines Augenzeugen nicht bestätigt.

#### **Abb.**

Hs. [eigenhändiger Namenszug des Verfassers:] Klaus Jockenhövel

**Heft 2, S. 14**

**Heft 2, S. 15**

**Abb.**

Bauzeichnung.

Entwurf für den Neubau der katholischen Kirche Friedrichstadt von dem Rendsburger Baumeister Joh. Barca. Die Kirche wurde nach einem anderen Plan - 1846 fertiggestellt, aber 1850 schon wieder zerstört. Der Bau eines Glockenturmes war nicht gestattet worden.

**Inschrift:**

*Entwurf zu einer neu zu erbauenden katholischen Kirche  
in Friedrichstadt an der Eider im Königreiche  
Dänemark.*

*Componirt von*

*Joh. Barca.*

*Facade.*

[Maßstab:] *Fuß gaml. Maaß*

**Heft 2, S. 15**

**Heft 2, S. 16**

Unbekanntes aus alten Akten und Zeitungen.

Nach einer Eintragung im Friedrichstädter Polizei-Protokoll wurde am 10.3.1632 die

FEHR UBER DIE THREEEN

angelegt zwischen den beiden Sielzügen.

Diese Fähre hat mindestens bis 1647 bestanden; denn am 30. September 1647 gibt der Herzog dem Bürgermeister zur Antwort, daß die „Überfahrt über die Threen nicht den Halligen Häuser Leüten, sondern der Stadt beykomme.“

|| Wer weiß mehr über diese unbekannte Fähre?  
|| Wer kann Auskunft geben über den Verlauf der Wege  
|| nördlich der Treene zu jener Zeit?

Im Jahre 1837 existierten in Friedrichstadt vier (!) Salzraffinerien mit 7 Pfannen. Die polytechnische Lehranstalt bezeugte schon 1835 der Wwe. Stuhr mit Vergnügen, daß ihr Salz „sich durch seine

Reinheit sehr vorteilhaft auszeichnet“. Zum Heizen wurde in Friedrichstadt offenbar nur Torf verwendet.

|| Wer kann unserer Gesellschaft eine Schilderung des Herstellungsprozesses aus der damaligen Zeit geben?

Am 28. Juli 1623 beschlossen die Stadtväter, daß die

### KLOCKE

„Weilen sie geborsten, umgeschmolzen werden“ solle. Sie sollte 100 Pfund schwer sein und zwischen zwei im September gekauften Mastbäumen hängen. Mit dieser (Stadt-)Glocke wurde vom 15.9.1623 ab abends 9 Uhr Feierabend geläutet. In den Herbergen durfte dann nicht mehr geschenkt werden. Vom 12. Oktober 1659 ab wurde die Glocke - auch Thor-Klocke genannt - wegen der Troublen (Unruhen) schon abends 6 Uhr geläutet.

|| Wer kann Näheres über den Standort dieser Glocke und über ihren Verbleib sagen?

Für den Ickmeister (= Eichmeister) wurden 1662 Bügel und Maße für Bier- und andere Tonnen aus Amsterdam beschafft.

|| Wie sahen diese Geräte aus?

**Heft 2, S. 16**

**Heft 2, S. 17**

### Bürgerbewaffnung 1848-49 in Friedrichstadt.

---

Über die Volksbewaffnung in Schleswig-Holstein 1848 - 1850 hat Eberhardt Schwalm eine umfangreiche Arbeit (Band 43 der Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins) geschaffen. Wer sich eingehender mit dem Gesamtproblem beschäftigen will, sei ausdrücklich hierauf verwiesen. Derjenige aber, der speziell etwas über Friedrichstadt in diesem Buche sucht, wird enttäuscht sein. Friedrichstadt wird nur ganz gelegentlich erwähnt. Schwalm weist selbst in seiner Einleitung darauf hin, daß er eine vollständige Erfassung aller städtischen Archive nicht angestrebt habe. Die Friedrichstädter Unterlagen haben ihm auch offenbar nicht zur Verfügung gestanden. Wir meinen deshalb, daß wir unseren Mitgliedern im Rahmen dieser Mitteilungsblätter nach den uns vorliegenden Archivunterlagen nähere Kenntnis der Friedrichstädter Volksbewaffnung vermitteln und damit im bescheidenen Maße eine für die Gesamtdarstellung möglicherweise unwesentliche, für die Heimatgeschichte aber unentbehrliche Ergänzung zu dem Schwalm'schen Werk liefern sollten.

Auf Grund eines Schreibens der Königl. Schl. Holst. Regierung vom 20.3.1848 hatten die Stadtkollegien am 25. März eine Aufforderung zur Bildung einer Sicherheitsbewachung auf freiwilliger Basis zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung bei etwa vorkommenden Ruhestörungen gegen Personen oder Eigentum erlassen. Mit dem Schreiben der Regierung ist offenbar das Zirkular Scheels (Schwalm S. 62) gemeint. Für diese freiwillige Bürgerbewaffnung hatten sich mehr als 200 Personen gemeldet. Nach einer in Friedrichstadt erhalten gebliebenen

Aufstellung wurden 12 Abteilungen zu je 1 Unteroffizier und 16 Mann gebildet. Ferner war als Kapitän J. C. Zwanzig mit seinen beiden Lieutenants Todsens und J. J. von der Leck aufgeführt, insgesamt also 207 Mann.

In Übereinstimmung mit der am 25.3.1848 erlassenen Verfügung der Regierung traten am 30. März Präsident, Bürger-

### **Heft 2, S. 17**

### **Heft 2, S. 18**

meister und Rat der Stadt mit dem „Committee“ der Bürgerbewaffnung zusammen, um Beschlüsse zu fassen. Diese Beschlüsse überraschten allerdings.

Man vertrat die Ansicht, daß das Prinzip der Freiwilligkeit den allgemeinen Bürgerpflichten widerspreche und zu manchen Unzuträglichkeiten führen werde. Die freiwillige Bürgerbewaffnung sollte aufgehoben und durch eine neue Einheit ersetzt werden. Die Verpflichtung zum Eintritt in diese Bürgerbewaffnung und die Übernahme der damit verbundenen Lasten sei allgemeine Bürgerpflicht. Jeder waffenfähige Mann und selbständige Einwohner müsse diese Last mit übernehmen. Das gewählte Committee übernahm es dann auch, die alte freiwillige Bürgerbewaffnung aufzulösen und die Vorarbeiten für die „gezwungene Bürgerbewaffnung“ zu leisten. Man einigte sich in dieser Sitzung auch schon über ein provisorisches Regulativ.

Nach diesem Statut sollte jeder Bürger zwischen dem 20. und 45. Lebensjahr eingeschrieben und zum Dienst verpflichtet werden; doch sei niemand nach dem 45. Lebensjahr von der Berechtigung, in der Bürgerwehr zu dienen, ausgeschlossen. Zu diesen Freiwilligen gehörten z.B. H. Mumm (46 Jahre), J. H. Gerling (49), Hirsch Sal. Levy (48), Carl Garff (50), C. W. Kähler (48), Liepmann Heymann (47) und andere. Das Corps sollte in drei Abteilungen eingeteilt werden, und zwar in

eine Abteilung	mit Gewehren,
eine Abteilung	mit Lanzen und
eine Abteilung	ohne alle Waffen, deren Angehörige nur mit einer weißen Armbinde als Erkennungszeichen versehen wurden.

Über die Uniformierung sollte später erst ein Beschluß gefaßt werden. Nach den vorliegenden Akten ist ein solcher Beschluß niemals gefaßt worden.

Bis eine hinreichende Fertigkeit im Gebrauch der Waffen erlangt sei, sollte die Bürgerbewaffnung täglich zwei Stunden üben. Für später war dann im Frühjahr und im Herbst je eine Musterung vorgesehen.

Für die ökonomische Verwaltung wurde das Corps durch je ein Mitglied aus dem Magistrat und dem Deputiertenkollegium ergänzt.

### **Heft 2, S. 18**

## Heft 2, S. 19

Gewehre, Lanzen und Armbinden sollten von der Stadt geliefert werden. Die Stadt selbst erhielt am 30.3.1848 100 Gewehre aus dem Rendsburger Arsenal (Schwalm S. 304); 50 Stück davon wurden nach den Friedrichstädter Akten am 23.4.1849 an den Advocaten Matthiessen für den Landwehrzentralausschuß ausgehändigt. Damals waren von den 100 Büchsen nur noch 97 vorhanden, 3 also schon verschwunden.

Nach § 2 der Statuten hatte die Bürgerbewaffnung den Zweck,

„für die Sicherheit der Stadt, für Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe zu sorgen, und namentlich bei öffentlichen Aufläufen, bei Feuersbrünsten pp die Obrigkeit in Herstellung der Ordnung zu unterstützen.“

Sie war in Kompagnien und Züge eingeteilt und wurde durch Trommelsignal zusammengerufen. Die Mannschaften wählten sich übrigens ihre Vorgesetzten selbst. Es war auch vorgesehen, Übertretungen der „Gesetze“ und Ungehorsam durch ein von der Bürgerbewaffnung konstituiertes Gericht mit näher festzusetzenden Strafen ahnden zu lassen.

Schon am nächsten Tage, dem 31.3.1848, war die Bürgerwehr in und neben dem Hause des Herrn Dencker versammelt. Die am Vortage entworfenen Statuten wurden von dem Stadtsekretär Davids „zweimal langsam und deutlich“ verlesen und nur mit dem einen Zusatz angenommen, daß dem Höchstkommandierenden ein Ziviladjutant beigeordnet werde.

Das Corps wählte dann folgende Chargierte:

Chef der Bürgerbewaffnung	F. C. Mayntzhusen
Civil-Adjutant	Advocat Stamp, später unterschrieb auch P. Ivers in dieser Eigenschaft

Soweit ersichtlich, ist Mayntzhusen während der gesamten Zeit des Bestehens der Bürgerbewaffnung Chef geblieben; er wurde auch als Major bezeichnet.

## Heft 2, S. 19

## Heft 2, S. 20

Ferner wurden gewählt

als	für das Corps mit		
	Gewehren	Lanzen	Armbinden
Capitain	J. Dreyer	J. C. Zwanzig	H. Peters

Lieutenant	F. Stuhr	J. H. Witt	W. Kähler
Lieutenant	C. v. d. Heyde	A. Großkreuz	P. C. Todsen
Unteroffiziere	J. Soetje	H. D. Fencke	A. Baxen
	H. Meyer	C. Goebel	J. Müller
	D. W. Jacobsen	A. W. Thordsen	J. Nootbaar
	N. Hansen	C. Rudolph	H. B. Sievers
	H. Eckeberg		P. Carstens
	L. Künzel		P. Dethlefs
			J. Cohn
			Schwarz

Die Kosten der Bürgerbewaffnung wurden der hiesigen Stadtkasse entnommen und Senator Hermann B. Peters und der deputierte Bürger H. J. Grimm bildeten den ökonomischen Beirat.

Mit der Eiderstedter Volksbewaffnung war am 19.4.1848 eine Übereinkunft geschlossen worden, daß sich die hiesige Bürgerbewaffnung mit der aus Eiderstedt zur Verteidigung des Landes und der Stadt gegen jeden „feindlichen Angriff“ in Verbindung setzen und gemeinschaftlich die hierfür erforderlichen Verfügungen treffen sollte. Zu diesem Zwecke wurde das Dienstpflichtalter von 45 auf 55 Jahre ausgedehnt. Die Obrigkeit, so heißt es im Protokoll, „hat das Vertrauen zu der Bürgerschaft, daß sie sich diesem Dienste für das Wohl des Vaterlandes, für das höchste Gut des Staatsbürgers, für seine Nationalität und seine Freiheit gerne und bereitwillig unterziehen werde und wird der Allmächtige ihre Bestrebungen segnen und zum gedeihlichen Ende führen.“ Dieser Zusammenschluß mit den Eiderstedtern hat die Gemüter der Friedrichstädter beschäftigt. Er schien ihnen nicht ganz geheuer zu sein. Man wollte ihn wohl aufheben. Am 22.4. trafen die Chargierten mit 13 : 1 Stimmen einen Beschluß, nach dem über die Aufhebung des Vertrages mit den Eiderstedtern erst am nächsten Tage entschieden werden sollte. Die Friedrichstädter Akten weisen nicht aus, was dann aus diesem Zusammenschluß geworden ist.

Das Mannzahlregister ist erhalten geblieben, auch die Einteilung der Bürger für die einzelnen „Waffengattungen“. Nach diesem Register waren 294 Bürger eingeschrieben, einschließlich der Freiwilligen über 45 Jahre.

## Heft 2, S. 20

## Heft 2, S. 21

Interessant ist auch ein Überblick über die Lage der Wohnungen der Mannschaften. Es wohnten

im I. Quartier	97 Mann
im II. Quartier	67 Mann
im III. Quartier	29 Mann
in der Vorderstadt	<u>193 Mann</u>
im IV. Quartier	46 Mann
im V. Quartier	55 Mann
in der Hinterstadt	<u>101 Mann</u>

Die Einteilung in Abteilungen dagegen führte nur 245 Namen auf, nämlich für die Abteilung mit

Gewehren	83 Mann
Lanzen	56 Mann
Armbinden	106 Mann

Es wäre nun überaus reizvoll zu erfahren, nach welchen Gesichtspunkten die Waffen-, Lanzen- und Armbindentragenden ausgewählt wurden. Das läßt sich mit Sicherheit wohl nicht mehr feststellen. Jedenfalls treffen wir aus der Gewehrabteilung mehrere Namen später als Mitglieder des Kampfgenossenvereins wieder, wie J. H. Gehl, M. Lemke, v. d. Heyde und J. Meyer. Und von den Friedrichstädter Bürgern, die in dem sogenannten Flensburger „Schwarzen Buche“ als „Wühler“ (Wochenblatt 1899, 49) aufgeführt sind, finden wir Drechsler Heinrich Hagemann, Salzraffineur F. Stuhr, Zollassistent Hendel und Johann Meyer ebenfalls in der Gewehrabteilung. Das **kann** darauf hindeuten, daß in der Gewehrabteilung die zornigen jungen Leute, in der Armbindenabteilung aber die Gemäßigten oder Loyalen zusammengefaßt waren, aber es **muß** nicht so sein.

An die Einsatzbereitschaft der Bürgerbewaffnung darf man wohl heutige militärische Maßstäbe nicht anlegen. Als z.B. der Major Mayntzhusen seine sämtlichen Offiziere höflichst bat, zu einer Besprechung über verschiedene Angelegenheiten zu erscheinen, war Capitain Henning Peters verreist, Lieutenant Todsen mußte nachmittags verreisen und Lieutenant Grübner wollte „vielleicht“ erscheinen. Bis zum 12. Mai 1848 hat die Bürgerbewaffnung allerdings nächtlich Wachdienst ausgeführt; dann wurde dieser Dienst aufgehoben. Offenbar war alles ruhig. Uns liegt eine Order des Befehlshabers H. D. Rolfs vom 22.4.1848 an den Wachtkommandanten in Friedrichstadt vor, nach der dieser veranlassen sollte, daß „die Kugeln aus den Kanonen genommen werden und die losen

**Heft 2, S. 21**

**Heft 2, S. 22**

Schüsse, die dann darin sind, abgefeuert werden“. Woher diese Kanonen kamen und wo sie verblieben, ist nicht bekannt.

**Abb.**

Hs.

**Inhalt:** [gelesen durch Karl Michelson]

Der Stadtcommandeur wolle veranlassen daß die Kugeln aus den Kanonen genommen werden und die losen Schüsse die dann darin sind, abgefeuert werden.

den 22. April 48

H D Rolfs Befehls=  
haber

An  
den Wachtcommandeur in

Friedrichstadt.

Soweit ersichtlich, ist es nur einmal zu einem wirklichen Einsatz der Bürgerbewaffnung gekommen, nämlich zum Schutze einer Person im Sinne des § 2 der Statuten:

Am 23. April 1848 weilte der Bredstedter Landvogt Joh. Carstens in Friedrichstadt. Er logierte bei Windahl und wurde von dem Handelsmann Mahler und seinen Töchtern gewissermaßen belagert. Er war um seine persönliche Sicherheit besorgt und bat den Stadtpräsidenten um Schutz, ja, ihn nötigenfalls sogar unter den Schutz der Bürgerbewaffnung zu stellen, zumal vor dem Windahlschen Hause der Tumult fortdauerte und „das Volk“ sich an den Ecken versammelte, um den Wagen des Landvogtes auf dem Weg zur Fähre zu belästigen. Der Major hatte zunächst dem Gerichtsschouten gegenüber einen Einsatz abgelehnt, da „dies eine Polizeisache“ und das Corps nicht dazu da sei, Polizeiaufgaben zu erfüllen. Die Eskortierung muß aber doch stattgefunden haben; dabei ist es zu Ruhestörungen und Widersetzlichkeiten aus der Friedrichstädter Bürgerschaft gegen Angehörige des Corps gekommen. Am 30.4. zeigt die Bürgerbewaffnung dem Magistrat an, daß C. v. d. Heyde, Hans Jürgen Raabe und C.

**Heft 2, S. 22**

**Heft 2, S. 23**

Schrum sowie Fedder Feddersen vom Schützencorps insultiert worden seien und erbat eine polizeiliche Untersuchung.

Einige Bürger haben sich ihren Pflichten im Corps entzogen, an deren Spitze Benjamin Rowoldt, der sich beharrlich weigerte, seinen Dienst zu verrichten. Hans Dethlefs glaubte als Schleusenaufseher zum Dienst nicht verpflichtet zu sein. Sie wurden selbstverständlich dem Magistrat gemeldet.

Im September 1848 wurde eine Art Abrechnung über die Kosten der Bürgerbewaffnung entworfen. Dadurch erfahren wir, daß u.a. Meister Sieck 3770 Kugeln gegossen hat. H. Stuhr und J. J. Schütt lieferten das Blei für die Munition. Wachstuben waren bei H. Otto Albrechts Wwe und M. Plähn eingerichtet. Meister Blädel fertigte für 4 Mark eine Lanze zur Probe an und Meister Zillen und Neber versahen die Gewehrriemen mit Schlitzern und Löchern.

Vor dem Holmer Tor wurde geschanzt und auf dem Drager Deich eine Theertonne angebracht. Für die Hauptwache mußten zwei Leuchten und Lichtscheren beschafft werden und H. Käseler als Bote des Corps erhielt für mehrmaliges Ansagen 6 Mark.

Über die Auflösung des Corps sagen die Friedrichstädter Unterlagen nichts aus.

Man kann nun natürlich die Frage stellen, welchen Sinn die Bürgerbewaffnung gehabt und ob sie ihren Zweck erfüllt habe. Nun, das ist kein speziell Friedrichstädter Problem. Aber vielleicht hat das Corps schon durch sein Bestehen und der weise Entschluß der Stadtväter, die Volksbewaffnung sofort in eine Zwangstruppe umzuwandeln und sie dadurch fest unter Kontrolle zu bekommen in jener Zeit voller Unruhe Ausschreitungen verhindert. Eine „revolutionäre“ oder „nationale“ Truppe ist die Bürgerbewaffnung in Friedrichstadt sicher nicht gewesen.

Heft 2, S. 23

Heft 2, S. 24

<b>Anzeigen.... von vorgestern</b>
------------------------------------

**15 Abb.**

Drucke.

**Inhalt:**

Einem geehrten Publikum Friedrichstadts und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine Klempnerei, Glas-, Porzellan- und Steinzeug-Handlung nach dem 4. Quartier Nr. 1 C am Hinterstadtsfelde verlegt habe. Ich danke für das mir geschenkte Wohlwollen in meinem früheren Hause und bitte, mir dasselbe auch hier erhalten zu wollen.

Friedrichstadt, den 25. October 1886.

Achtungsvoll

**P. N. C. Mohr.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hierdurch den geehrten Bewohnern Friedrichstadts u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich unterm heutigen Dato ein

Colonial- u. Delicatessengeschäft eröffne, und wird stets mein Bestreben sein, meine werthen Kunden auf das Reellste zu bedienen. — Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne Hochachtungsvoll ergebenst

**Carl de Vlieger.**

Friedrichstadt, d. 26. Octbr. 1886.

**Atelier**

für künstliche Zähne und Zahnkronen.  
Gebisse in Gold, Aluminium und Kautschuk mit u. ohne Platte.

Reparaturen. Nervtöten.

Plomben in Gold, Amalgam und Emaille.

Schmerzlose Zahnextraktionen

— und Behandlung erkrankter Zähne. —

Kulante Bedingungen.

Ewald Hirth, Friedrichstadt  
Prinzenstrasse 9.  
Geöffnet von 9 - 1 und 3 - 7 Uhr.

### Rechnungen

fertigt an **M. Pfeiffer.**

### Fenchel=Honig

von A. Wasmuth & Co., gegen Husten,  
Heiserkeit und Verschleimung, unübertroffen in  
seiner Wirkung empfiehlt in Flaschen resp. 60  
Pfg. und 1 **M. H. Hensen.**

### Scheeren und Messer

werden innerhalb kurzer Frist fein geschliffen.  
**Ernst Beeck.**

### Eine Geige

zu verkaufen Mittelburgwall 50.

### Von Altona nach Friedrichstadt

segelt den 30. October 1886

Capt. **W. Plump,**

Schiff **Wilhelm I.**

Näheres ertheilt Schiffsmakler J. Voss in Altona.

### Museum. \*

Es ging weiter ein:

N<sup>o</sup> 214. Eine Hauspostille aus dem

Jahre 1681,

geschenkt von Frl. Gretchen Sieh.

Fernere Gaben für unser Museum werden

freundlichst erbeten und sind im Holsteinischen

Hause bei Herrn Fuglsang abzugeben.

**Gesalz. u. frischer Schweinsabfall Pf. 20 [Pfennig]**

**Eisbeine Pfund 30 [Pfennig].**

Jeden Morgen

**frische Bratwurst u. Schweinskarbonade**

empfiehlt

**Theod. Behrens.**

Schlachtermeister.

### Ein Bullkalb

(rot) von sehr guter Abstammung hat zu ver=

kaufen **J. Niemand.**

**Montags, Dienstags, Mittwochs:**

lebendfrische dänische

**Schollen.**

Auch empfehle ich frische

**Schellfische**

und jeden Tag frische

**Krabben.**

H. Salomon.

Wer sein Gewicht feststellen will, hat dazu  
auf dem Großen Garten schöne Gelegenheit.  
Zwischen Saal und Schenkstube ist ein Wäge=  
Automat aufgestellt, der jedem für einen Nickel  
genau zeigt, wie viel er wiegt.

**5 Briefbögen und 5 Couverts**

für 10 [Pfennig]

mit Ansichten von Friedrichstadt,

undurchsichtige Couverts,

sind zu haben bei den Kaufleuten:

**P. Johannsen, H. Hensen,**

**E. Klinger.**

Gesucht auf sofort ein

**kräftiger Laufbursche.**

**Peter Hauksen.**

\* Wo mögen die Gaben geblieben sein?

**Heft 2, S. 24**

**Heft 2, S. 25**

Das alte Rathaus.

---

Durch freundliche Vermittlung der Forschungsstelle für Siedlungsgestaltung in Kiel (Dipl.-Arch. Neupert) können wir diesem Mitteilungsblatt eine Rekonstruktionszeichnung des alten Rathauses, das 1850 im Bombardement vernichtet wurde, beifügen. 1)

Über das Alter dieses „Alten Friedrichstädter Rathauses“ sind Zweifel entstanden. Dr. Harry Schmidt teilt in seinem Buch FRIEDRICHSTADT 2) mit, daß das alte Rathaus 1752 sich als zu klein erwies und man einen Neubau errichtete, der „nach einem zeitgenössischen Bericht“ eines der besten Gebäude der Stadt war. Schmidt gibt leider die zeitgenössische Quelle nicht an. Falls aber diese Mitteilung von Schmidt zutreffen sollte, stellt die Abbildung des Rathauses auf dem Gemälde

von Pont **3**), das nach einem Aquarell von 1780 entstand **4**), und auch die beigefügte Rekonstruktion eben dieses 1752 neu erbaute Rathaus dar.

Die Friedrichstädter Unterlagen enthalten nichts über einen solchen Neubau.

Nach den Friedrichstädter Polizeiprotokollen **5**) mietete die Stadt am 10.9.1631 ein Haus von einem Herrn von der Schagen bis Mai 1632 für 40 [Mark]. 1633 wurde Wille Henrichs Haus gehäuert, das 1635 gekauft werden sollte. 1650 am 16. Januar endlich stimmte der Herzog einem Kauf zu, so daß von der Schagens Haus erstanden werden konnte. Der Rat bot 5.400 [Mark], aber von der Schagen - nach Rehder **6**) = Francois von der Schagen - forderte 6.000 [Mark]. Der Kauf kam erst am 6. Februar zustande. Die Friedrichstädter Handschrift führt leider keinen Kaufpreis auf. 6.800 [Mark], die Schmidt **7**) und auch Rehder **8**) angeben, erscheinen trotz der ursprünglichen Kaufpreisforderung von 6.000 [Mark] nicht abwegig, da nicht nur das Haus, sondern auch der Garten, der dahintergelegene Stall und die kleine Wohnung mit gekauft wurden.

Eine Eintragung vom 1. Mai 1650 gibt uns Rätsel auf: „sogleich das alte Rathaus öffentlich zu verkaufen proclamiert“. Es wurde von einem Herrn Verschagen (von der Schagen?) gekauft. Danach muß also schon vorher ein Rathaus vorhanden gewesen sein, das im Eigentum der Stadt stand. Möglicherweise ist es

**Heft 2, S. 25**

**Heft 2, S. 26**

das Haus des Wille Henrichs gewesen, das 1635 angekauft werden sollte, von dem aber nicht bekannt ist, ob der Kauf zustande kam **9**).

Die Polizeiprotokolle enden 1712.

Das Brandkataster, das 1698 angelegt wurde und das im allgemeinen mit großer Genauigkeit Wertveränderungen bei den Gebäuden vermerkt, schweigt sich über einen Neubau des Rathauses aus. Es vermerkt lediglich **10**) eine 1743 erbaute Küche. Am 13.1.1744 wird das „Raht-Hauß“ neu eingezeichnet für 5.000 [Mark]. Weitere Eintragungen enthält dieses Blatt nicht, obwohl das Buch bis 1795, als man ein neues anlegte, weitergeführt wurde und mehrere Generalvisiten stattgefunden haben, wie 1753, 1756 usw.

Rehder **11**) erwähnt ebenfalls nichts von einem Neubau. Im Gegenteil muß man aus der Gesamtdarstellung entnehmen, daß es sich bei dem Rathaus um ein Bürgerhaus altholländischer Bauweise handelte, das „eines jener zweiseitigen Bürgerhäuser“ war, deren einer Teil mit Diele und Treppenanlage ebenerdig lag und deren anderer Teil kellerhohl war **12**), also um ein Haus, das in den Gründerjahren der Stadt und nicht über 130 Jahre später errichtet wurde.

Hermann Hansen **13**) gibt als Baujahr ohne Quellenangabe 1644 an. Auch dieses Baujahr findet in den Polizeiprotokollen und im Brandkataster keine Stütze.

Ebenfalls ohne nähere Quellenangabe erwähnt A. C. Carstensen in seiner Dissertation **14**) „Das Rathaus hatten die Mennoniten für die Stadt gebaut, wie aus einer Beschwerde der Bürgerschaft von

1668 gegen die Remonstranten hervorgeht“. Es ist erstaunlich, daß Carstensen diesen offenbaren Widerspruch zu den Polizeiprotokollen, die ihm ja vorgelegen haben, und auf die er sich sonst nachdrücklich bezieht, kommentarlos hinnimmt.

Dr. Teuchert **15)** erwähnt auch den angeblichen Neubau im Jahre 1752, hält aber die Nachricht für schlechthin falsch. Die nach seiner Meinung auf Pontoppidan zurückgehende Behauptung über den erfolgten Neubau 1752 beruht nach Ansicht Dr. Teucherts „offensichtlich auf einen Übersetzungsfehler der von Laß **17)** übernommenen Stelle“. Vermutlich stützt sich Harry

**Heft 2, S. 26**

**Heft 2, S. 27**

Schmidt bei seinem „zeitgenössischen Bericht“ auf Pontoppidan.

Falls nun aber das 1850 zerstörte Rathaus das 1650 von Francois von der Schagen erworbene Haus ist - wofür alle Fakten sprechen -, dann liegt das Baujahr vermutlich 1624 oder noch früher. Die Auszüge aus den Polizeiprotokollen führen nämlich im Abschnitt „Rathaus“ als erste Eintragung **18)** auf:

1624 d. 5. July damahlen von der Schagen zugestanden,  
ein groß Reol von sein Hauß nach dem Ostergraben zu  
machen.

Unserer Gesellschaft liegt außerordentlich viel daran, den von Dr. Harry Schmidt erwähnten zeitgenössischen Bericht (wenn es nicht die oben erwähnte Stelle in Den Danske Atlas von Pontoppidan ist) zu erhalten. Wir bitten alle Mitglieder, dabei mitzuwirken.

Hinweise:

- 1) Aus: FRIEDRICHSTADT, eine Holländergründung zwischen Treene und Eider, Kiel 1970, Anlg. X.
- 2) Schmidt, FRIEDRICHSTADT, 4. Auflage S. 47
- 3) Schmidt, FRIEDRICHSTADT, a.a.O. S. 46
- 4) Dr. Ing. Werner Rehder, Altholländische Bauweise in Friedrichstadt an der Eider in NORDELBINGEN, Band 1, Seite 184.
- 5) Friedrichstädter Handschrift, pag. 283
- 6) Rehder a.a.O. S. 173
- 7) Schmidt a.a.O. S. 47
- 8) Rehder a.a.O. S. 173
- 9) so auch Rehder, a.a.O. S. 173
- 10) Brandkataster, pag. 28
- 11) Rehder, a.a.O. S. 184
- 12) dto.
- 13) FRIEDRICHSTADT 1621 - 1971, S. 180
- 15) Die Kunstdenkmäler des Landkreises Schleswig, bearbeitet von Dietrich Ellger und Wolfgang Teuchert, 1957 S. 248

- 14) C. A. Carstensen: Die Gründung und anfängliche Entwicklung von Friedrichstadt an der Eider, Inauguraldissertation Kiel, 1913
- 16) E. Pontoppidan und H. de Hofmann; Den Danske Atlas, T. VII, Kopenhagen 1781
- 17) Camerer Bd. I S. 103
- 18) Friedrichstädter Handschrift, pag. 283

**Heft 2, S. 27**

**Heft 2, S. 28**

**Abb.**

Druck. Zeichnung.

[gefalteter 2seitiger Plan]

**Inhalt:**

**X**

FRIEDRICHSTADT

ALTES RATHAUS  
REKONSTRUKTION NACH DEM GEMÄLDE VON FERDINAND PONT -  
1650 ANKAUF EINES BÜRGERHAUSES - 1664 AUFBAU EINES AB-  
GEWEHTEN GIEBELS - 1850 ZERSTÖRUNG DURCH DEN STADTBRAND.

FORSCHUNGSSTELLE FÜR  
SIEDLUNGSGESTALTUNG

ANSICHT ZUM MARKT

M 1: 100

[enthält die Justitia, das Stadtwappen und das herzogliche Wappen]

LAGEPLAN

M 1: 2000

MARKTPLATZ

AM MARKTPLATZ (Westseite)

AM MARKTPLATZ (Ostseite)

PRINZENSTRASSE

PRINZESSTRASSE

LÄNGSSCHNITT M 1: 200

ERDGESCHOSS

[Tiefe 12,0 m x Breite 12,0 m]

QUERSCHNITT

[Höhe 7,60 m, 6,00 m]

**Heft 2, S. 28**

**Heft 2, S. 29**

Von meinen Urgrosseltern ...

Es ist beabsichtigt, diese Rubrik zu einem festen Bestandteil unserer Mitteilungsblätter zu machen. Wir wollen hier den Mitgliedern Gelegenheit geben, über Begebenheiten aus dein Leben ihrer Friedrichstädter Vorfahren zu berichten. Es beginnt Frau Dorothea Mattofski-Erichsen.

Auch nach dem Bombardement auf Friedrichstadt im Jahre 1850 gab es für die Bürger einen „Lastenausgleich“. Dazu den Auszug aus einem Brief meiner Urgroßmutter Margaretha Boysen, geb. Peters, die damals das Haus Mittelgrabenstraße 8 bewohnte:

Friedrichstadt, 7. Nov. 1877

„Liebe Kinder.

Ihr habt wohl von Heinrich die frohe Botschaft erfahren von wegen der Ausbezahlung der Entschädigung, was für uns eine große Stütze ist, denn da können noch alte Wunden mit kuriert werden. Das ist eine große Wonne für Friedrichstadt, da sind viele Leute geholfen. Vater (Anm.: der Schuhmachermeister Johann Hinrich Boysen) hat 540 Mark Curant bekommen...“

Aus dem Friedrichstädter Brandversicherungscatastrum des 19. Jahrhunderts ist zu ersehen, daß mein Urgroßvater Boysen das Haus, das beim Bombardement abbrannte, im Jahre 1846 erworben hatte. Schon 1851 war es wieder aufgebaut und wurde von der Kommission am 28. Oktober desselben Jahres auf 640 Mark Courant taxiert.

Und noch eine Kuriosität von meinem Urgroßvater: er pflegte mit Erfolg eine Tinktur zu verwenden, mit der seine Enkelin, Frau Dora Brütt, die reparierten Schuhe vor dem Austragen an die Kunden putzen mußte. Die Mischung bestand aus

1/4	Pfund Puderzucker	1	Loth Baumöl
1/2	Loth Vitriolöl	3	Loth gebr. Elfenbein
1	Bouteille Bier		

Seine eigene Erfindung bestand in folgendem Rezept:

Kienruß unter Zusatz von Syrup und Eisenvitriol

Die halbflüssige Masse wurde damals in kleinen Flaschen viel verkauft, wie mir meine Großmutter Brütt, Ostergrabenstraße, erzählte.

**Abb.**

Hs. [eigenhändiger Namenszug der Autorin:] Dorothea Mattofski-Erichsen.

**Heft 2, S. 29**

**Heft 2, S. 30**

Friedrichstadt kann ruhig schlafen .....

..... wenn der Klappermann wacht

---

Über die Nachtwächter in unserer Stadt haben wir Kenntnis fast von der Stadtgründung an. In den Polizeiprotokollen werden sie zuerst am 30. Januar 1623 erwähnt. Damals waren 3 Nachtwächter vorhanden; 1712 beschloß der Rat, noch einen weiteren Wächter anzustellen. Diese Zahl ist vermutlich bis fast zum Ende des vorigen Jahrhunderts konstant geblieben. Damals gingen 3 Wächter allnächtlich ihre Runden. Sie wurden von einem Oberwächter kontrolliert.

Nach dem Instrument, mit dem sie ihre Zeichen gaben, wurden die Nachtwächter auch als Klappermänner bezeichnet. Der Rat beschloß schon 1624, anstelle der Rateln Klappern zu verwenden. Später lesen wir, daß die Wächter mit Hupen und Pfeifen ausgerüstet waren. Die Abgaben, die die Bürger für die Nachtwache zu zahlen hatten, nannte man Klappergelder und die Bezeichnung Klappermann wurde zuweilen selbst in amtlichen Registern nur in Verbindung mit dem Vornamen des Wächters benutzt, z.B. Claes Klappermann.

Aus der preußischen Zeit sind die Unterlagen über die Nachtwächter und ihre Tätigkeit fast vollständig erhalten. Wir erfahren, daß der Nachtwächterdienst zur Sicherung von Leben und Eigentum und zur Vermeidung von Ruhestörungen dienen sollte, daß die Wächter in ihrem bestimmten Bezirk von Oktober bis März von 23 bis 5 Uhr wachten und daß der Postengang in den übrigen Monaten schon um 4 Uhr morgens endete. An den vom Oberwächter aufgegebenen Plätzen war

„die Zeit, und zwar sowohl die vollen, als auch die halben Stunden mit Einschluß der Stunde des Beginns und der Beendigung des Dienstes nach dem Glockenschlag der Thurmuhr so laut und deutlich abzurufen, daß der Ruf in den nächsten Häusern verstanden werden kann, ohne daß dadurch die Ruhe der Hausbewohner gestört“

wurde. Daneben hatte der Wächter die Straßenlaternen zu löschen.

**Heft 2, S. 30**

**Heft 2, S. 31**

**Abb.**

Hs.

**Inhalt:**

Dienstinstruction  
für  
die Nachtwächter  
in  
der Stadt  
Friedrichstadt

§ 1.

Der Nachtwächterdienst soll zur Sicherheit von Leben und Eigenthum und zur Vermeidung von Ruhestörungen dienen.

§ 2.

Der Wächter hat zu dem Zweck in dem Bezirk, welcher ihn vom Oberwächter zugewiesen wird, allnächtlich und regelmäßig den Patrouillendienst auszuführen.

Der Dienst beginnt um 11 Uhr Abends und endigt:

in den Monaten October bis einschließ-  
lich März um 5 Uhr Morgens;

in den Monaten April bis ein-

schließ

Ein Wächter erhielt 1,20 Mark pro Nacht und alle 3 Jahre einen Dienstmantel. Er hatte beständig das Polizeischild auf der linken Brustseite zu tragen und war damals mit einer Signalpfeife ausgerüstet. Ihm wurden genaue Instruktionen gegeben, wie er sich im Falle eines Feuers, bei Verdacht auf Diebstahl, bei nächtlichen Transporten auf der Straße oder auf den Wasserwegen zu verhalten habe. Diese Regeln sind wohl auch allgemein eingehalten worden. Sehr viel schwieriger war dagegen die Vorschrift zu handhaben, die damals recht zahlreichen Gastwirtschaften wegen Einhaltung der Polizeistunde zu kontrollieren. Die Dienstanweisung enthielt deshalb auch wohl ausdrücklich das Verbot der Annahme von „Geld, Getränken, Cigarren und dergl.“ vom Wirt oder von den Gästen. Aber hin und wieder hat wohl dieser

**Heft 2, S. 31**

**Heft 2, S. 32**

oder jener Wächter der Versuchung nicht widerstehen können, sich ein wenig aufzuwärmen, besonders, wenn auch sein Nachbar zufällig in der Schankstube anwesend war. Die Wirtschaften von Hans Agge an der Spülkuhle und von Ludwig Danker in der Prinzeßstraße scheinen in dieser Beziehung eine ganz besondere Anziehungskraft ausgeübt zu haben.

Die Wächter durften keine Arbeit annehmen, die für die Ausübung der Nachtwache hinderlich war. Der Oberwächter Cornils brachte 1868 einen Wächter zur Anzeige, der wiederholt auf seinem Posten wegen Übermüdung eingeschlafen war; der Wächter erhielt eine „Armenbrüche“ von 5 Talern. Tagesarbeit war deshalb nur bedingt erlaubt, jedoch wurden die Wächter schon im 17. Jahrhundert als Assistenten des Gerichtsschouten verwendet und sowohl in der Zeit bald nach der Stadtgründung bis nach 1900 hin wurden sie zu Reinigungsarbeiten beansprucht. So mußten sie 1640 „alle Wochen die Gassen vor dem güldnen Thor rein machen und die Fauligkeit ausbringen“ und im Jahre 1872 erbaten die drei Wächter eine Gehaltszulage, weil sie den Marktplatz zweimal im Jahr von Gras zu säubern hatten, was jeden von ihnen eine Zeit von 8 bis 10 Tagen in Anspruch nahm.

Was die Wächter rufen sollten, war vorgeschrieben, wie sie gerufen haben, ist leider nicht überliefert, wo sie rufen sollten, ist in einer Anweisung des Stadtwachtmeisters Panten erhalten. Wir fügen diese Anweisung über die Postengänge in Kopie bei und haben versucht, hiernach den Postengang für jeden der drei Wächter zu rekonstruieren. Obwohl nun nach aller mündlichen Überlieferung bei dem allgegenwärtigen und allwissenden Wachtmeister Panten ein Irrtum ausgeschlossen erscheint, sind in seiner Aufstellung einige Ungereimtheiten enthalten. Es ist deshalb der eingezeichnete Weg auch nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit gegangen worden. Bitte, wenn Sie ein älterer Friedrichstädter sind, gehen Sie in Gedanken mit den Wächtern; vielleicht erinnern Sie sich an der Ecke bei Oscher oder bei Levens oder Mahmens an eine Begebenheit, die es wert ist, für die jüngeren Friedrichstädter überliefert zu werden.

**Abb.**

Hs.

1677. d. 7<sup>l</sup> Nov mögen Niemand für sich ruffen laßen  
als mit consens des raths.

Polizeiprotokoll vom 7. November 1677:

Mögen Niemand für sich ruffen laßen als mit consens des raths.

**Heft 2, S. 32**

**Heft 2, S. 33**

**Abb.**

Hs.

**Inhalt:** [gelesen und erläutert durch Karl Michelson]

### Rufen der Wächter beim Patrouillengang.

#### Posten No I.

o o o o

1. Beim Hause No 112
2. Ecke der Binnenhafenstraße
3. Beim Hause No 14/15. (Walligs)
4. „ „ No 20/21. (Kölln)
5. „ „ No 83. (Kühl).
6. „ „ No 75. Ww Möller.
7. Mitte der Westerhafenstraße
8. Beim Hause No 19. J. Carstens
9. Mitte der Neuenstraße
10. Ecke bei Vietzen
11. Mitte der Mittelgrabenstraße
12. Ecke bei Oscher
13. Mitte der Ostergrabenstraße
14. Beim Hause No 154/155. A. Carstens
15. Ecke bei Cöllns Speicher
16. Beim Posthause
17. Bei der Gold=Thorbrücke.

#### Posten No II.

- - - -

1. Beim Rathhause
2. Ecke der Ostermarktstraße
3. Beim Hause No 40. Hashage
4. Ecke beim Spritzenhaus
5. Beim Hause No 55. Lorenzen
6. Mitte der Ostermarktstraße
7. Beim Hause No 143. Gravert
8. „ „ No 118. Schröder.
9. Bei der Ref. Kirche
10. Beim Hause No 106. Graßmann
11. „ „ No 44. Jürgens
12. Ecke bei Kuncke
13. Ecke der Westermarktstraße
14. Mitte der Westermarktstraße
15. Bei der Judenkirche
16. Bei der Kuhbrücke
17. Bei der Menoni=Kirche

#### Posten No III.

x x x x

1. Ecke bei Maler Wulf
2. Beim Hause No 6/7. P. Thomsen
3. Beim Hause No 1. P. Johannsen
4. Beim Hause No 65. Diedrichsen
5. Mitte der Osterlilienstraße
6. Mitte der Schmiedestraße
7. Ecke beim Stall No 46/47. (Güntrath)
8. Beim Hause No 54. Rickers
9. Ecke beim Hause No 56. Mahmens
10. Ecke beim Hause No 83. P. Mathiesen
11. Mitte der Kaneelstraße
12. Ecke der Flachsblumenstraße
13. Beim Hause No 76. (L. Drees)
14. Beim Hause No 108. (Edsen)
15. Ecke der Brauerei
16. Beim Hause No 102. (Rower)
17. Bei der Kuhbrücke

18. Ecke bei Levens
19. Bei der Apotheke

18. Bei der Luth. Schule
19. Beim Hause No 1. (Nummensen)
20. Ecke der alten Brauerei.

Friedrichstadt, den 27<sup>ten</sup> Januar 1887.

Panten  
Stadtwachtmeister.

An  
den Wächter J. Eggers

Hier.

**Heft 2, S. 33**

**Heft 2, S. 34**

**Abb.**

Stadtplan.

Vermutliche Postengänge  
der Wächter  
im Jahre 1887

[zeigt einen Ausschnitt aus der Karte nach einer Arbeit der Forschungsstelle für Siedlungsgestaltung]

**Karteninhalt:**

STADTFELD  
KANEELSTRASSE  
FLACHSBLUMENSTRASSE  
WESTERSIELZUG  
WESTERLILIENSTRASSE  
[Luth.] FRIEDHOF  
MITTEL-BURGGRABEN  
HOLMERTORSTRASSE  
OSTERLILIENSTRASSE  
SCHMIEDESTRASSE  
BINNENHAFEN  
AM BINNENHAFEN  
[Memn.] FRIEDHOF  
WESTERMARKTSTRASSE  
WESTERHAFENSTRASSE  
NEUE STRASSE  
PRINZENSTRASSE  
MARKTPLATZ

AM MARKTPLATZ  
OSTERMARKTSTRASSE  
KIRCHENSTRASSE  
PRINZESS-STRASSE  
MITTELGRABENSTR.  
OSTERGRABENSTR.  
FÜRSTEN-BURGGRABEN  
LOHGERBERSTRASSE  
[Remonstr.] FRIEDHOF  
OSTER[SELZUG]

**Heft 2, S. 34**

**Heft 2, S. 35**

## WUSTEN SIE SCHON?

... daß der friedliche Marktplatz auch als Richtstätte gedient hat und daß z.B. 1711 ein wegen Kameradenmordes verurteilter Soldat sein Verbrechen sühnen mußte?

... daß Jacob Fabricius d. J. in seinen Aufzeichnungen am 3. Pfingsttage 1623 über Friedrichstadt schreibt:

„Da haben sie schöne heuser, subtil gemacht,  
lest sich ansehen, als wenn sie nicht solten  
sonderlich bestandt haben.“

... daß 1688 in Friedrichstadt nur Lüneburger Salz verbraucht wurde, das 10 Mk die Tonne kostete. Spanisches Salz wurde nur von Bürgermeister von Calis zur Schlachtzeit verbraucht. Er ließ es selbst in Holland holen.

... daß Alexander Biernatzki, ein Enkel des Pastors Biernatzki, am 23. Dezember 1920 der Stadt 10.000,- Mark als „ALEXANDER BIERNATZKI-STIFTUNG zur Erhaltung der beiden Denkmäler von 1848 und 1850“ schenkte?

... daß im 17. Jahrhundert in Friedrichstadt zeitweise vier Mennonitengemeinden nebeneinander bestanden haben:

die FLAMINGER und die WATERLÄNDER,  
deren Zusammenschluß schon sehr bald geschehen sein muß,

ferner die HOCHDEUTSCHEN,  
die mit den Flamingern etwa 1653 vereinigt wurden und

schließlich die FRIESEN,  
deren Angliederung erst 1698 erfolgte?

.... daß die Bevölkerung in einhundert Jahren sich in Friedrichstadt noch nicht einmal um 10 % erhöhte, während sie sich im benachbarten Tönning mehr als verdoppelte?

Einwohner in	1769	1803	1840	1860
FRIEDRICHSTADT	2160	2207	2272	2347
in %	100	100	105	109
TÖNNING	1487	1923	2412	3069
in %	100	130	162	206

**Heft 2, S. 35**

**Heft 2, hintere Umschlagklappe**

**Abb.**

Druck.

**Inhalt:**

# Eiderstedter und Stapelholmer

**Wochen**

[Stadtwappen]

**Blatt.**

Druck und Verlag von M. Pfeiffer in Friedrichstadt.

Redaction unter Verantwortlichkeit der Herausgabe.

Dieses Blatt erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends und kostet vierteljährlich bei der Post 1 Mk. 45 Pfg. (frei ins Haus), bei der Expedition 1 M. 05 Pfg.

Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeigen werden das erste Mal mit 15 Pfg., folgende Male mit 10 Pfg. pro dreigespaltene Corpuszeile berechnet. Stehende Annoncen genießen Rabatt nach Uebereinkunft

Nr. 112

Friedrichstadt, Sonnabend den 23. September.

1899

**Heft 2, hintere Umschlagklappe**

## Heft 2, hinteres Umschlagblatt

Abb.  
Druck.

[zeigt Titelblatt der Ziehungsliste der Friedrichstädter Lotterie von 1707]

### Inhalt:

ANNO 1707.

[Stadtwappen]

N<sup>o</sup>. 1.

Eintheilung der Lotterey in Friedrich=  
stadt / welche anjetzo gezogen wird / bestehende  
nur in 4600. Losse / jedes Loß zu 15. Marck.

### Gewinne.

1.	Loß	von	—	—	—	[Mark]	3000.				
1.	Loß	von	—	—	—	[Mark]	2000.				
1.	Loß	von	—	—	—	[Mark]	1500.				
1.	Loß	von	—	—	—	[Mark]	1000.				
2.	Loß	à	800	[Mark]	—	—	[Mark]	1600.			
4.	Loß	à	400	[Mark]	—	—	[Mark]	1600.			
8.	Loß	à	200	[Mark]	—	—	[Mark]	1600.			
17.	Loß	à	100	[Mark]	—	—	[Mark]	1700.			
22.	Loß	à	80	[Mark]	—	—	[Mark]	1760.			
32.	Loß	à	60	[Mark]	—	—	[Mark]	1920.			
97.	Loß	à	40	[Mark]	—	—	[Mark]	3880.			
157.	Loß	à	30	[Mark]	—	—	[Mark]	4710.			
4255.	Loß	à	10	[Mark]	—	—	[Mark]	42550.			
1.	Loß	/ dessen	Nahme	zu	erst	ausgezogen	/ wird	ausser	dem		
		Gewinn	/ so	dabey	vorhanden	seyn	möchte	—	—	[Mark]	90
1.	Loß	/ dessen	Nahme	zuletzt	außgezogen	/ wird	ausser	dem			
		Gewinn	/ so	noch	dabey	fallen	möchte	—	—	[Mark]	90
4600	Loße	à	15	[Mark]				[Mark]		69000.	

### Nun folget Die tägliche Ziehung.

Worbey vorhero zu erinnern / daß da die Numern alleine stehen / die Jenigen so  
15. [Mark] eingesetzt / wiederum 10 [Mark] gegen Decourtirung 10 pro Cento die aber auff  
Abschlag nur 6. [Mark]. vor ein Loß bezahlet / nichts zu geniessen haben.

Deßgleichen / daß denen Jenigen / die ein Geweinn erhalten / und nur 6 [Mark] auff

Abschlag bezahlet haben / vermöge des reservati, die restirende Drey Reichsthaler vorhero abzukürtzen / und alsdenn das übrige nach Abzug 10 pro Cento zu empfangen seyn wird.

A

Mon=

**Heft 2, hinteres Umschlagblatt**

[Rückseite leer]

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte, 1971, kart. vorderes Umschlagblatt**

Festschrift  
der  
Arbeitsgemeinschaft für  
schleswig-holsteinische  
Postgeschichte und Philatelie  
für die  
philatelistische Ausstellung und  
Tagungen  
in  
Friedrichstadt vom 9. - 10.10.1971  
anlässlich der  
350-Jahrfeier der Stadt.

**Abb.**  
Vignette.

[zeigt im Vordergrund Marktpumpe und Rose; im Hintergrund schematisch Giebelhäuser]

**Inhalt:**

[im oberen Halbrund:]  
350 Jahre

[im unteren Halbrund:]  
1621 FRIEDRICHSTADT 1971

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte, 1971, kart. vorderes Umschlagblatt**

[Rückseite leer]

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. (1) Titel**

Festschrift  
der  
Arbeitsgemeinschaft für  
schleswig-holsteinische

Postgeschichte und Philatelie  
für die  
philatelistische Ausstellung und  
Tagungen  
in  
Friedrichstadt vom 9. - 10.10.1971  
anlässlich der  
350-Jahrfeier der Stadt.

**Abb.**  
Vignette.

[zeigt im Vordergrund Marktpumpe und Rose; im Hintergrund schematisch Giebelhäuser]

**Inhalt:**

[im oberen Halbrund:]  
350 Jahre

[im unteren Halbrund:]  
1621 FRIEDRICHSTADT 1971

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. (1) Titel**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 2**

Die AUSSTELLUNG der Arbeitsgemeinschaft für schleswig-holsteinische Postgeschichte und Philatelie im Haus der Jugend ist geöffnet:

am Sonnabend und Sonntag von 10<sup>00</sup> Uhr bis 18<sup>00</sup> Uhr.

Im Vorraum befindet sich die Literaturschau der Philatelistischen Bücherei Hamburg e.V., 2 Hamburg 36, Poststr. 33. Hier können die einzelnen Bücher und Zeitschriften eingesehen und auch ausgeliehen werden.

**TAGUNGEN:**

Am 9.10. von 14<sup>00</sup> Uhr bis ca. 16<sup>30</sup> Uhr in Klubraum des Parkrestaurants „Großer Garten“ die JAHRESTAGUNG der Arbeitsgemeinschaft für schleswig-holsteinische Postgeschichte und Philatelie. Dazu sind Gäste herzlichst willkommen.

**Tagesordnung:**

Kurze Berichte des Vorstandes über das abgelaufene Jahr.

Wahlen und Erledigung der Anträge.

Vorlagen von Briefen und Dokumenten aus der Geschichte Schleswig-Holsteins.

Vortrag von Fritz Klauke über die Postgeschichte im Raume Friedrichstadt.

Am 9.10. abends 20<sup>00</sup> Uhr im Klubraum des Restaurants „Großer Garten“ gemütliches Beisammensein der Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft mit den Philatelisten und Briefmarkensammlern in und um Friedrichstadt.

Tauschmöglichkeit und evt. Gründung eines Ortsverein im Landesverband Hamburg/Schleswig-Holstein e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V.

Am 10.10. ab 10<sup>00</sup> Uhr LANDESVERBANDSTAGUNG der Landesverbandes Hamburg/Schleswig-Holstein e.V. im Bund Deutscher Philatelisten e.V. im großen Saal des Parkrestaurants „Großer Garten“

Tagesordnung:

1. Bericht des Landesverbandsvorsitzenden vom Bundes- und Philatelistentag
2. Übergabe der auf dem Bundestag verliehenen BDPH-Verdienstnadeln.
3. Vortrag „Was heißt: Gezielt werben?“ v. Klaus Eitner.
4. Berichte und Aussprache über die Arbeit im Landesverband und in den Vereinen.
5. Behandlung vorliegender Anträge.
6. Literaturschau und 7. Verschiedenes.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 2**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 3**

**Zum Geleit:**

Zum ersten Male zeigt die Arbeitsgemeinschaft für schleswig-holsteinische Postgeschichte und Philatelie mit dieser Ausstellung einem breiten philatelistischen Kreise Sammlungen und Forschungsergebnisse ihrer Mitglieder. Wir wollen hiermit einen kurzen Überblick geben, wie umfangreich und vielseitig das Post- und Beförderungswesen mit seinen Briefmarken und Postscheinen in Schleswig-Holstein bei den verschiedenen Posthoheiten und Beförderungsunternehmen war.

Der Besucher möge erkennen, wie interessant allein der Sammelgebiet von Schleswig-Holstein mit seinen Randgebieten ist. Neben der klassischen Vorphilatelie und den ältesten Briefmarkenausgaben werden auch Sammelgebiete der Jetztzeit gezeigt. Die Heimatsammlungen eines Orts- oder Kreisgebietes mögen einen besonderen Anreiz für den fortgeschrittenen Sammler oder dem Briefmarkenverein geben.

Die Besucher sehen, daß nur ein Briefmarkensammeln nach dem Katalog der Anfang unseres Hobbys ist; danach kommt das Lesen der Fachliteratur, die z.B. im Vorraum der Ausstellung eingesehen werden kann. Anschließend wird dann der Sammler zum Forscher in seinem gewählten Spezialgebiet.

Unsere Arbeitsgemeinschaft betreibt diese Forschung, hält die Ergebnisse und alte wiedergefundene Akten und Unterlagen in seinen Rundschreiben fest. Darüber hinaus wird an der weiteren Gestaltung des Michelkataloges und des Grobe-Handbuches für das Spezialgebiet Schleswig-Holstein mitgearbeitet.

Möge diese Ausstellung dem Betrachter viel Freude und neue Anregungen geben. Wenn er sich dann dem einen oder anderen Sammelgebiet unserer schönen Heimat aber zuwendet bzw. bereits zugewendet hat, würden wir uns ganz besonders freuen, ihn als neues Mitglied in unseren Reihen begrüßen zu können.

Fritz Klauke

Leiter der Arbeitsgemeinschaft  
für schleswig-holsteinische  
Postgeschichte und Philatelie.  
233 Eckernförde, Prinzenstr. 23.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 3**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 4**

**Abb.**  
Druck.

**Inhalt:**

aus WACHHOLTZ SCHLESWIG-HOLSTEIN-KALENDER 1971

**Abb.**  
Foto.

[zeigt die Giebelhäuserfront des Marktplatzes]

### **350 Jahre Friedrichstadt • Zeittafel zur Stadtgeschichte**

1619	Friedrich III. von Gottorf wirbt in einem „Octroi“ unter holländischen Remonstranten für die Gründung Friedrichstadts
24.9.1621	der Grundstein zum ersten Haus wird gelegt (Ecke Fürstenburgwall/Binnenhafen)
1622	der Holländer Adolf von Wael wird als herzoglicher Statthalter eingesetzt
1622-23	Friedrich III. schickt Gesandte nach Frankreich, Algier und der Levante, um Handelsverbindungen herzustellen
1623	in der Stadt stehen 25 Häuser
1623	die Mennoniten erhalten Religionsfreiheit
1625	Errichtung der Remonstrantenkirche (1850 vernichtet)
1625	Friedrichstadts Katholiken erhalten Religionsfreiheit
1626	Errichtung der „Alten Münze“ durch Adolf von Wael
1627	Handelsverträge mit Spanien, Portugal und den Niederlanden werden abgeschlossen
1631	Friedrichstadt erhält eine neue Verfassung. Die Funktion des Statthalters

	geht auf zwei Bürgermeister und sechs Ratmänner über
1636	Baubeginn des Hafens
1643-49	Errichtung der lutherischen Kirche durch Friedrich III.
1652-57	und 1663-68 Jürgen Ovens, Maler, Schüler Rembrandts, lebt in Friedrichstadt
1675	Jürgen Ovens stiftet der lutherischen Kirche sein Altargemälde „Beweinung Christi“
1675	die jüdische Bevölkerung erhält Religionsfreiheit
17. Jahrhundert	in der Stadt leben zeitweilig sieben Konventionen nebeneinander
1708	der Südflügel der „Alten Münze“ wird Bethaus der Mennoniten
1796	Louis Philipp, späterer „Bürgerkönig“ Frankreichs, lebt im Hause Mittelburgwall 24
29.9. bis 4.10.1850	Beschießung Friedrichstadts durch die Schleswig-Holsteiner, 137 Häuser vernichtet
1852-54	Neubau der Remonstrantenkirche
1853	Wiederaufbau des Rathauses
1951-56	Neuanlage des Hafens
1953-55	Bau eines neuen Eiderdeiches, einer Schifffahrts- und Entwässerungsschleuse zum Schutz der Stadt und der gesamten Treeneniederung vor Sturmfluten und Überschwemmungen

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 4**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 5**

Auszug aus den

## **Postgeschichtliche Aufzeichnungen**

**für das Postamt Friedrichstadt.**

### Die Postgeschichte.

Wichtig für die Geschichte des Postwesens ist die Tatsache, daß das Postwesen bei der Gründung der Stadt ganz in Händen des Magistrats lag. Die Boten nach Hamburg wurden vom Magistrat angestellt, vereidigt und besoldet, mußten Bürger sein und städtische Bürgen stellen, später Kautions beibringen, die 1647 auf 1200 Thaler Courant oder 4320 Mark gebracht wurde. Nicht selten sind Streitigkeiten und Unstimmigkeiten aufgetreten, besonders zwischen den Boten in Friedrichstadt und Tönning, die durch den Herzog eingerechnet werden mußten.

Der Herzog Friedrich III. übte Postregal, doch hatte der Herzog Gelegenheit, in einem Streit zwischen Lutheranern und Remonstranten einen den letzteren genehmen Boten zu bestätigen. Der Magistrat mußte „Partition“ leisten. Die 1694 erlassene Postordnung (geringe Änderungen bis 1743) enthielt eine Brief-Porto-Taxe nach der Anzahl der Briefbogen, z.B. von Kiel nach Friedrichstadt 4 Schill. (1.5.1801 neue Brieffaxe - 1838 Aufhebung nach Briefbogen, Porto nach Gewicht.)

Zur Verbindung mit der Residenz wurde 1700 ein Kurs von Schleswig nach Friedrichstadt eingerichtet, nachdem kurz vorher eine fahrende Post von Schleswig über Husum nach Tondern geschaffen war. Über das Entstehen und die Gestaltung dieser Postverbindung gibt das Patent vom 13. November 1700 Auskunft. 1712 folgten zweimal wöchentlich abgehende fahrende Posten von Hamburg über Itzehoe, Heide, Friedrichstadt, Tönning, Husum nach Tondern.

Im Jahre 1713, als König Friedrich IV. den Gottorpschen Teil von Schleswig in Besitz nahm, waren reitende Botenposten zwischen Bünge - Friedrichstadt - Tönning eingerichtet. Außerdem waren Postkontore u.a. auch in Friedrichstadt vorhanden. Ende 1771 bestand eine Seitenlinie Bünge - Friedrichstadt - Tönning. Hier verkehrten zweimal reitende Posten zur Hauptlinie Hadersleben - Hamburg. Für den Postritt von Bünge über Friedrichstadt nach Tönning wurden 204 Rdl (so!) gezahlt. Gegen 1800 wurde der Verkehrsplan der Posten stark geändert. Die reitende Post von Schleswig über Husum, Friedrichstadt nach Tönning verkehrte von nun an einmal wöchentlich hin und zurück. Die „Dithmarsche Paketpost“ ging von Schleswig über Husum, Fried-

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 5**

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 6**

richstadt, Lunden, Heide, Meldorf, Itzehoe und Pinneberg einmal wöchentlich nach Husum. Im Jahre 1845 finden wir eine viermal wöchentliche Postverbindung mit Meldorf und eine zweimal wöchentliche mit Tönning. 1849 wurde Friedrichstadt statt Rendsburg Umspeidition für Westschleswig. Vom 20. April 1852 ab bestand eine fünfmal wöchentliche Reitpost Wrist - Meldorf - Heide - Lunden - Friedrichstadt, später nur einmal wöchentliche Fahrpost Heide - Lunden - Friedrichstadt bis zum 22.8.1877 und dann Privatpersonenpost Hemme - Lunden - Friedrichstadt, bis 31.8.1886 zweimal, nachher dreimal wöchentlich. Im November 1877 ging die „Dithmarsche Paketpost“ auf der Strecke Schleswig - Heide ein. An ihre Stelle trat eine zweimal wöchentlich durchgeführte Brief-, Personen- und Paketpost zwischen Tönning und Rendsburg über Friedrichstadt, sowie eine dreimal wöchentlich verkehrende Brief-, Paket- und Personenpost zwischen Husum und Friedrichstadt. Dadurch wurde Dithmarschen in eine bessere Verbindung gebracht mit den von Kopenhagen in Rendsburg eintreffenden Posten und mit den dort ankommenden und abgehenden Eisenbahnzügen. Nach Eröffnung der Bahn Tönning - Husum bestand noch eine Verbindung mit Büttel (Fuhrmann August Carstens). Am 1.11.1887 wurde die „Marschbahn“ Hamburg - Tondern eröffnet mit Verkehrsvermittlung durch die Bahnpost.

Am 1.9.1866 wurde die Landzustellung eingerichtet.

Außerdem folgende Postverbindungen:

Personenfuhrwerk nach Seeth, Süderstapel (1.2.1868 Postexp. war Briefsammelungsstelle) und Erfde (1.5.1865 - 1.2.1866 Briefsammelungsstelle, danach Postexpedition), Posthalter Mahmens. Eine wochentägliche Landpostfahrt nach Seeth und Süderstapel. Am 1. Dezember 1906 wurde der Betrieb auf der Kleinbahnstrecke Schleswig - Friedrichstadt eröffnet (Postbeförderung 1923 aufgehoben).

1925 bis 1926 bestanden Kraftposten nach St. Peter und Albersdorf.

Am 1.11.1929 Einführung der Landpostverkräftung.

In den Nachkriegsjahren 1945/48 bestanden 2 Kraftpostlinien, davon eine von Husum kommend über Treia, die zweite über Dörp (so!, wohl für Dörpstedt) nach Schleswig.

Ab 1.4.1959 einmal täglich Botenpost nach Koldenbüttel, Drage, Seeth, Norderstapel und Süderstapel, außerdem an Freitagen nach Schwabstedt, Ramstedt und Hude.

Um den in der Landschaft Stapelholm gelegenen großen Dörfern eine zusätzliche Postverbindung zu schaffen, wurde seit dem

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 6**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 7**

14.10.1949 an den Werktagen nachmittags eine Botenpost auf Fahrrädern eingerichtet. Austausch der Post in der Poststelle Seeth.

**Abb.**

Zeichnung mit Hs. Eintragung, Karte, Übersichtsskizze.

**Karteninhalt:**

Treene

Eider

Kreis Eiderstedt

Tönning

Koldenbüttel

Kreis Husum

Husum

[Bahnstrecke] nach Westerland

Schwabstedt

Kreis Schleswig

Schleswig

Landschaft Stapelholm

Bergenhusen

Erfde

[Bahnstrecke] nach Rendsburg

Norderstapel

Süderstapel

Drage

Seeth

Südfelderkoog

Friedrichstadt

Kreis Norderdithmarschen

Heide

Lunden

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 7**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 8**

Die Postgeschichtsdaten.

Friedrichstadt (Eider).

17.8.1622	Jan Ludewigh von Arkenbaut vom Herzog Friedrich III. ernannt. Boten zwischen Friedrichstadt und Hamburg zu halten.
1. Febr. 1625	der 1. Bote vom Magistrat nach Hamburg.
1695	Umwandlung der städtischen Posteinrichtung in eine herzogliche.
1713-1848	Königlich Dänisches Postkontor.
1848-1850	Schleswig-holsteinisches Postamt.
1850-1864	Königlich Dänisches Postcontoir.
1864-1866	Kgl. Preuß. bzw. Kgl. Pr. und K. K. Österreich. Postverwaltung.
1867	Kgl. Pr. Postamt.
1.1.1868	Postexpedition 1. Klasse.
ab 23.5.1871	Bezeichnung Postverwaltung.
ab 1876	Postamt II.
ab 1.9.1926	Postamt der Bes. Gr. A 4c
ab 1938	Postamt der Gruppe H.
ab 1.4.1959	dem PA (V) Husum zugeteilt.

Büttel.

1.1.1855 - 1.1.1857	Briefsammlungsstelle.
1.5.1868	Postexpedition auf dem Bütteler Bahnhof.
4.5.1868	Postexpedition II. Klasse.

Bergenhusen.

29.6.1888	Postexpedition, seit 1.2.1923 unter PA Schleswig.
-----------	---

Drage.

1.11.1929	Poststelle.
-----------	-------------

Koldenbüttel.

1.11.1929	Poststelle.
-----------	-------------

Norderstapel.

1.11.1929	Poststelle
1.12.1939	Poststelle I.

### Schwabstedt.

1.12.1863	Briefsammlungsstelle
1.6.1866	Postexpedition
1869	Postexpedition II. Klasse.
29.9.1872	Station für ordinaire Posten aufgehoben.
ca. 11.2.1873	Postagentur.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 8**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 9**

### Seeth.

16.8.1879 - 1.2.1923	Postagentur
1.11.1929	Poststelle.

### Süderstapel.

1.10.1862	Briefsammlungsstelle.
1.2.1866	Postexpedition.
18.1872 (so!, wohl für 1.8.)	Postagentur.

### Wohlde.

1.10.1862	Briefsammlungsstelle
1.2.1866	aufgehoben.
1.7.1882	Postagentur
1.2.1923	„ aufgehoben.

Seit dem 1.4.1959 sind sämtliche Poststellen dem PA (V) Husum zugeteilt worden.

### Die Postamtsvorsteher.

1622	Jan Ludewigh von Arkenbaut	Städt. Botenhalter.
1693	Theodorus Böckelmann,	Städt. Postmeister.
1695-1708	Herzgl. Postmeister	Claus Arriens
1723	Königl. Dän. Postmeister	Gottfried Andreas Schumacher
1726	„ „	Blaubel
1730-1739	„ „	Schmidt
1739-1772	„ „	Barthold Hansen
1772-1778	„ „	Holger Koefoed Hansen
1778-1796	„ „	Detlef Juhl
1796-1798	„ „	Rudolf Heinrich Greve

1798-1802	„ „	Christian Andreas Meyer
1803-1806	„ „	Christian Friedrich Sölleröd
1806-1832	„ „	Clement Christian Otto
1832-1848	„ „	und Kriegsrat Johann Christian Wildenroth Krey, hat sein Amt aufgegeben, weil er die Provisorische Regierung nicht anerkennen wollte.
1848-1851	Schl-Holst. Postm.	Otto, Eisenbahnpostführer aus Rendsburg
1851-1863	Kgl. Dän. Postmeister und	Kammerjunker v. Krogh
1864-1867	Postexpedient	Corinth, com. und Postmeister
Okt. 1867	Postcommissar	Schönfeld, einige Wochen Vertreter des Postmeisters Rantke.
1.10.1867 - 31.12.1867	Postmeister	Rantke.
1.1.1868 - 31.10.1885	Postmeister	Schumacher

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 9**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 10 und S. 11**

**Abb.**

Stadtplan mit Hs. Einträgen

[auf Doppelseite]

**Karteninhalt:**

[Legende]:

1	Rathaus
2	Giebelhäuser
3	Markt-Pumpe
4	Ev. Luth. Kirche
5	Paludanus-Haus
6	Remonstr. Kirche
7	Neber-Haus
8	Kath. Kirche
9	Volksschule
10	Jugend-Herberge
11	Kinder-Garten
12	Alte Münze
13	Grafen-Haus
14	Tennis-Platz
15	Post
16	Polizei

Friedrichstadt

Treene  
Eider  
Wester-Sielzug  
Binnenhafen  
Schulwald  
Bahnhof  
B 5  
B 202  
[Bundesstraße] St. Peter nach Husum  
Hafen-Zufahrt  
Silo  
Neuer Hafen  
Alter Hafen  
Umgehungsstrasse  
Schleuse  
Eider-Deich,  
Eider-Brücke  
B 5 nach Heide Hamburg  
B 202 nach Schleswig  
Ostersiel-Zug  
Segel-Hafen  
Badestrand  
Mini Golf  
KUR-PARK  
Sport-Platz  
Turn-Halle  
Spielplatz  
Ostdeutsche Strasse  
Schule  
Stapelholmer Platz  
Schleswiger Strasse  
Joh. Christ. Biernatzi-Str.  
Spätling Weg  
Dän. Kinder-Garten  
Dän. Schule  
Am Ostersielzug  
Friedhof  
Eiderallee  
Senator Stuhr-Str.  
Pastor Mensinga Str.  
Goosweg  
Rentner-Wohnheim  
Dithmarscher-Str.  
Oldenkooger Ring  
Klär Anlage  
Fermelde-Amt  
Brückenstrasse

Herzog-Friedrich-Str.  
 Schanzen-Str.  
 Garten Str.  
 Goosdeich  
 Jürgen-Ovens-Str.  
 Am Treenefeld  
 Am Westersielzug  
 Flachsblumenstr.  
 Kaneelstr.  
 Westerlilienstr.  
 Am Mittelburgwall N.  
 Stadtfeld  
 Schmiedestr.  
 Osterlilienstr.  
 Holmertor-Str.  
 Am Mittelburgwall S.  
 Am Binnenhafen  
 Westermarkt-[Str.]  
 Ostermarkt-Str.  
 Westerhafen-[Str.]  
 Kirchen-Strasse  
 Neue Str.  
 Mittel-[graben Str.]  
 Ostergraben Str.  
 Prinzen-Strasse  
 Prinzess-Str.  
 Eiland  
 Am Fürstenburgwall  
 Inselweg

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 10 und S. 11**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 12**

1.11.1885 - 30.9.1890	Postmeister	Ebeling
1.10.1890 - 31.3.1900	„	Rudolph.
1.4.1900 - 30.9.1906	„	Petersen.
1.10.1906 - 31.1.1910	„	Feldmann.
1.2.1910 - 31.3.1912	„	Schütte.
1.4.1912- 31.3.1920	„	Mügge.
1.4.1920 - 31.8.1926	„	Radeck.
1.9.1926 - 31.7.1939	„	Hensen.
1.8.1939 - 31.8.1954	Oberpostverwalter	Henningsen.
1.9.1939 - 31.3.1959	Postmeister	Ohmsen.
1.4.1959	Postoberverwalterin	Behlau.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 12**

## **Führer durch die Ausstellung.**

### **Vitrine 1.**

Polizeiprotokolle der Stadt Friedrichstadt mit den Originaleintragungen über die Post in den Jahren 1623-1710.

Verschiedene Urkunden der Stadt.

Plan der Eiderfähre und zugehörige Gebührenübersicht.

### **Vitrine 2.**

Urkunden und Belege der Remonstrantenkirche in Friedrichstadt

#### **1. Fritz Klauke, Eckernförde.**

Die Briefmarken in Schleswig-Holstein vor 1868 nach Ausgaben und Farben. Entwürfe und Probedrucke. Geordnet nach den zuständigen Postverwaltungen.

#### **2. Fritz Klauke, Eckernförde.**

Briefe und Dokumente der Post in und um Friedrichstadt aus dem Raume Tönning - Husum - Schwabstedt - Süderhastedt - Eider vor 1875.

#### **3. Ernst-Otto Göde, Itzehoe.**

Briefe und Postscheine aus dem Raume Norderdithmarschen vor 1875

#### **4. Gesellschaft für Deutsche Postgeschichte e.V. Bez. Gr. Kiel.**

Die Stempel mit Postleitzahlen aus dem Leitbereich des PA (V) Husum, südlicher Teil von 1963 bis 1971 im Auszug.

#### **5. Kieler Philatelisten Verein von 1931 e.V. ( Paul Kipp, Kiel).**

Die Eisenbahnmarken der Privat- und Kleinbahnen in Schleswig-Holstein.

#### **6. Kieler Philatelisten Verein von 1931 e.V. (Paul Kipp, Kiel).**

Die Privatpostmarken der Brief- und Paketbeförderungen in den Städten Schleswig-Holsteins durch Privatunternehmen bis zur Übernahme durch die Reichspost um 1900.

#### **7. Kieler Philatelisten Verein von 1931 e.V. (Paul Kipp, Kiel).**

„**KIEL**“. Auszug aus einer postgeschichtlichen Heimatsammlung. Beginnend mit Briefen der vorphilatelistischen Zeit, Stempel und Briefe aus der Zeit der Dänischen Herrschaft, Stempel und Briefe aus der Zeit ab 1844, der Eröffnung der Eisenbahnlinie Altona - Kiel.

#### **8. Kieler Philatelisten Verein von 1931 e.V. (Paul Kipp, Kiel).**

Sonderstempel vom Segelsport in Kiel, insbesondere die Stempel der Kieler Woche, Kanaleröffnung 1895, Schiffsbesuche 1904/14.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 13**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 14**

9. Johs. Niese, Bergedorf.

Posteinlieferungsscheine von Schleswig-Holstein bis ca. 1868.

10. Kurt Scharpff, Hamburg 26.

Dieser Auszug aus einer Hamburg-Stempel-Sammlung befaßt sich überwiegend mit der Postbeförderung aus oder über Hamburg in, durch und aus den Herzogtümern Schleswig-Holsteins geleiteten Briefen.

11. Heinz Woldmann, Norderstedt 3.

Die Schifffahrt auf der Unterelbe zwischen Hamburg und Helgoland aus der Zeit von 1896 bis heute.

12. BSV Hamburg-Wandsbek e.V. (Hans-Heinr. Beu, Hamburg 72).

Die Freimarken und Ganzsachen Helgolands von 1867 bis zur Übergabe an das Deutsche Reich im Jahre 1890 einschl. ihrer Abstempelungen; ferner die Berliner, Leipziger und Hamburger Neudrucke von Goldner und seine Ganzsachen- und Stempelfälschungen.

13. Detlev Ehlers, Norderstedt 3.

Die Freimarken nebst Ganzsachen aus der Sammlung „Plebiscit-Nordschleswig“ mit Farbunterschieden und Plattenfehler, die Mischfrankaturen, die Probedrucke. Die Freimarken der 1. Zone mit Ganzsachen und den verschiedenen Ortsstempeln.

14. Frerk Brodersen, Bad Bramstedt.

200 Jahre Postgeschichte der Niederlande von 1648-1855.

15. Forschungsgemeinschaft Nordische Staaten (Dr. Walter Gundel).

NORWEGEN, die Sammlung umfaßt: Vorphilatelie, diverse Grenzübergangsstempel, Inlands- und Auslandsbriefe. Die ersten Markenausgaben mit 10, 11 und 12 Strich Riststempel, manche nach Typen geordnet, Farbabstufungen etc. aus der Zeit vor 1890.

Rechts vom Eingang der Ausstellung:

Die Literaturschau der „Philatelistische Bücherei Hamburg e.V. 2 Hamburg 36, Poststr. 33.

Unter anderem können auch hier die „Rundbriefe der Arbeitsgemeinschaft für schleswig-holsteinische Postgeschichte und Philatelie“ eingesehen, ausgeliehen oder auch käuflich erworben werden.

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 14**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 15**

[**Wichtiger Hinweis:** Zum nachfolgenden Artikel über das Botenwesen in Friedrichstadt, der wegen fehlender Anmerkungen - die Vielzahl der darin enthaltenen Fremdwörter und Abkürzungen werden also nicht erläutert - für mich nur wenig verständlich war, erhielt ich auf meine Bitte hin von **Karl**

**Michelson** nachfolgende Erklärungen, die ich der besseren Übersicht wegen jeweils am Seitenende in **Kursivschrift** einfüge.]

## Das Botenwesen der Stadt.

nach einem Auszug aus den Friedrichstädter Polizeikontrollen (so!, für Polizeiprotokollen) Seite 267 bis 277. Handschrift S. H. 510.

- 1623 d. 3. Marty wie best anzulegen in deliberation genommen.
- 1625 d. 14. Febr. Heyn Kreienberg vom Rath zum Boten auf Hamburg eingesetzt.
- 1628 d. 28 July dem Secretario vom Rath die Postmeisterschaft und die Abfertigung des Hamburger Bothen aufgetragen.  
d. 12. Sept. dem Bothen für jeder Reise 6 [Mark] gegeben.
- 1629 d. 1. July präsentirt Jan Ludwig Hochfürstl. Octroy vom 8. Nov. 1628 den Bothen Dienst auf Hamburg zu verwalten, über deren späthe einlieferung er reprämandirt und angewiesen wird, 2 gute Leute Vorzuschlagen, die nach Hamburg laufen oder Reg. Bürgen stellen können.
- 1632 d. 9. May. Fuhrwagen auf Schleswig angelegt, deren sich alle bedienen, oder wer solchen Zeit mit anderen fährt, an den Fuhr 8 ß geben muß, soll Sommers Morgens 6, Winters 8 Uhr fahren. Abends vorher müssen die Passgier sich melden.  
Die Fracht ist 1 Persohn 2 [Mark], zwo Persohnen 3 [Mark], 5 bis 8 jeder 1 [Mark]. 1 Oxhöft Wein oder Schiffspfund Guth 2 [Mark]. 1/2 Schiffspfund 16 ß, 1/4 Schiffspfund 8 ß. Packen von 50 bis 100 [Pfund] 12 ß, von 30 bis 50 [Pfund] 8 ß, von 15 bis [Pfund] 6 ß.
- d. 11. Juny ist dem Hamburger Bothen Paul Peters Ordnung gegeben, wie er sich zu verhalten und zur Stellung der Bürgen noch 4 Wochen délation gegeben.
- 1633 d. 10. April wird Otto Jürgens Bothe auf Hamburg, empfängt der Stadt Brief-Büchse. Soll Sonntags 2 Uhr weggehen und Sonnabends unfehlbar hier wieder seyn.
- 1637 d. 24. Novb. Otto Jürgens als Hamburger Bothe Caution bestellt und Eyd abgelegt.
- 1638 d. 4. July soll Donnerstag morgens 10 Uhr aus Hamburg fahren.  
d. 24. Dec. auf an- und abfahren des Hamburger Bothen ordinanc gemacht und  
d. 28. Dec. da Otto Jürgens Bürgen die Bürgschaft aufsagen, ihm aber vorher befohlen werden, nach zu stellen, er aber nun gar kein hat, so muß er den Dienst fahren lassen und die Büchse abgeben.
- 1639 d. 9. Jan. Cent Adrians Baeker und Bothe auf Hamburg, bestellt Caution, soll sich nach der Ord. richten, welcher der Rath sich vorbehält zu mindern und mehren, soll von Stadts Briefen groß und klein a Stück 5 ß haben.

### **Anmerkungen:**

1. *Deliberation = Beratung - Also, wie man das Postwesen einrichten will.*
2. *Bote auf Hamburg = ein Friedrichstädter, der zu Pferd oder auch mit dem eigenen Wagen Post und Fracht befördert.*
3. *Sekretär war Marcus Gualtherus. Er wurde also der erste Friedrichstädter Postmeister.*
4. *i.O. = 6 Mark*
5. *Jan Ludwig = Jan Lodewijk Arckenbout (in allen denkbaren Schreibweisen) Er wird also (Fürstlicher) Postmeister.  
Reprämandirt = hier im Sinne von ermahnt nach Verhör.  
Reg. = Regenten, also Statthalter und Assessoren.*
6. *Mark ist richtig.*
7. *delatio = Anfall, Übertragung. - Hier im Sinne von Frist.*
8. *Briefbüchse = Metallbehälter, in der die Briefe transportiert wurden.*
9. *Ein Boten-Eid ist mir nicht bekannt. Ich denke, er hat den Stadt-Diener-Eid geschworen.*
10. *Ordinanc(e) = Ordnung. (Ordinatio = Anordnung, auch Einsetzung). Hier = Vorschrift für das Bestellen und Verhalten des Boten. Am 28. Dezember haben Otto Jürgens Bürgen ihre Bürgschaft der Stadt gegenüber gekündigt. Deshalb wurde er als Bote entlassen.*
11. *Cent = volkstümlich für Vincent. Ord. = Ordinance, s. oben zu Anm. 10.*

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 15**

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 16**

- 1639 d. 20. Marty dem Hamburger Bothen Consens Montags morgens zu fahren, doch daß er Dienstags seine Briefe in Hamburg bestellt.
- 1644 d. 12. Juny soll in Zukunft in diesen kostbaren Preisen, anstatt 3 ß porto 4 ß haben.
- 1645 d. 30 Oct. ist approbirt, daß die Kaufleuthe in Hamburg 1 Bothen anlegen, der wie Cent Arriens von hier dorthin, also von dorth hierher Briefe bringen soll.
- 1647 d. 14. April Hans Peters wird Bothe auf Hamburg soll für 1200 [Mark] (? Rth) Caution bestellen.  
d. 8. Aug. wird Jacob Peters zum Bothen auf Hamburg angenommen.
- 1655 d. 9. May sucht Gerrit von der Hoven General Postmeister zu werden.  
d. 10. May dawider die Bürgerrey protestiert.  
d. 17. May imgl. die Stadt Tönning.  
d. 13. Nov. die Kaufleute geben ihr Bedenken darüber ein, weißwegen mit H. Landvogt in der Heyde und dem H. Staller conferirt werden soll.  
d. 23. Nov. und es bleibt mit den abfahren des Bothen beym alten.
- 1668? d. 26. Febr. nach Jacob Peters resignation, wird der Bothen Dienst an Nanning Jansen gegen 1.000 Rthl. Caution überlassen.  
d. 29. Febr. womit aber die Bürgerrey nicht zufrieden.  
d. 3. April sondern ihren Consens an Arrien Cornils geben,

welcher damit den Dienst vom Hofe erhält.

d.13. May wo wieder zwar der Rath einkommt.

d. 20. May aber fruchtlos.

d. 27. May hingegen prod. Arrien Cornils Fürstl. Mandat ihm die Post einzuräumen, welchem partition geleistet werden muß.

1673 d. 26. Febr. macht bekannt, daß ihm in Itzehoe angemuthet, die aufhabende Güther zu verzollen und licentiren.

1683 d. 26. Juni Notifi. der Hertzog, daß er zu bester Unterhaltung der Correspond. mit Hamburg, Diethmarschen und Eyderstädt seinen Medallier Joh. Georg Breuer zum Post Inspector gemacht.

Johann Georg Breuer war von 1675-84 Münzmeister der Stadt Braunschweig. Er schuf Medaillen auf zahlreiche Fürstlichkeiten, so auch die Gottorffer. Eine zeitlang lebte er in Schweden, 1695 soll er sich in Altona aufgehalten haben. Nach einer Notiz in der handschriftlichen Sammlung

### **Anmerkungen:**

12. *Er darf auch am Montag fahren, aber er muß dennoch am Dienstag in Hamburg seine Briefe abgeben.*

13. *Bis in unsere Tage hinein übliche Portoerhöhung.*

14. *approbiert = genehmigt. Approbation = Billigung.*

15. *Mark ist richtig.*

16. *Resignation = Verzicht, Aufgabe.*

*Ich schätze, Mark ist verlangt worden. Rthl. wäre 3 x so viel. Das kann ich mir nicht vorstellen.*

17. *Consens = Consensus, Übereinstimmung, Einwilligung, Genehmigung*

18. *prod. = produziert, vorweisen, vorführen. d.h., er legt seine Bestallung auf den Tisch. partition = paritio = Gehorsam. Hier: man muß gehorchen.*

19. *Die Itzehoer Stadtverwaltung forderte von den aus Friedrichstadt durch die Stadt geführte Waren (Transit) Zoll und eine Gebühr für die Lizenz (= Erlaubnis, Befugnis, Freiheit), die Waren durchzuführen.*

20. *Notifi. Von notificare = bekanntgeben.*

*Man nahm zur Kenntnis, daß der Herzog ...*

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 16**

### **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 17**

urkundlicher Nachrichten zur Kunstgeschichte Schleswig-Holsteins von Johannes Biernatzki wohnte er 1683 in Tönning.

Auf die vom Tönninger Magistrat gegen die Verleihung der Inspection des Postwesens an Breuer dem Hertzog übersandte Bittschrift erfolgte eine fürstliche Desolution vom 9. Juni 1683 aus Hamburg.

1683 d. 30. Juni da die Tönninger resol. wieder die Insp. der

- Post einzukommen, ist resolv. von hier ein gleiches zu thun für unsere Bothen.
- d. 14. July idem.
- d. 2. Dec. da A: Corn: krank nach Hamburg gereist und da gestorben, einen Expressen an den Hertzog nach Hamburg gesandt zur präcor. daß der Rath die Vergebung dieses Dienstes gelassen werden.
- d. 8. Dec. Ruitenbeck desfalls nach Hamburg gesand.
- d. 15. Dec. aber vergebens, der Hertzog dem es als ein Jus regale competirt, hat den Rentmeister Maßen an den Medalliers Brauer Stelle ord. mit demselben ist weitläufig gesprochen, und von ihm verlangt, daß er seine Jura der Stadt gegen billige recognition cediren möge, weilen aber die deputirte in dieser Affair nicht stimmen wollen, hat der Rath allein an den Com. geantwortet.
- 1684 d. 1. Marty Hochfürstl. Ordre vom 24. Febr daß Joh Dollen zu dero Hamburger Bothen in Friedrichstadt substitirt und also befohlen, daß der Rath ihn dafür annehmen und den Bürger Eyd abnehmen solle.
- d. 9. April Joh Dollen Hamburger Bothe legt den Bürger Eyd ab.
- 1686 d. 19. Febr. Königl. Patent exhib: daß seine Briefe auf der Post unter Couvert passiren sollen.
- 1689 d. 6. Febr. Theod Böckelmann, obgleich Hamburger Bothe und keine Nahrung treibt, muß wie seyne antecessores Schatz und Zulage bezahlen.
- d. 27. July. H. Amtmann Ahlefeld intercedirt per literas, daß Jacob Musaphia den Hamburger Bothendienst erhalten möge.
- d. 11. Aug. viele Bürger intercediren für Theodorum Böckelmann um den Hamb. Bothendienst, davon Memorial H. Ahlefeld communiciren.
- Joachim Ahlefeld, 1646 bis 1717, seit 1686 Gottorffischer Regierungspräsident oder Erster Staatsminister.
- d. 3. Dec. wird auf vielfache recommandation der Hamb. Botendienst Jacob Musaphia conferiret, doch unter der Condition, daß er Böckelmann nach dem unter ihnen gemachten Ver-

**Anmerkungen:**

21. Vermutlich Schreibfehler. Könnte **Resolution** heißen.
22. Die Sache wird verständlicher, wenn man Zeichen setzt:  
Da die Tönninger (Ratsherren) resolvirt (beschlossen) haben, wider die Inspektion (Aufsicht) der Post (durch den Johann Georg Breuer) (beim Herzog) einzukommen (also: sich zu beschweren) ist (von den Friedrichstädtern) resolvirt (beschlossen worden), von hier aus ein gleiches zu tun für unseren Boten.
23. A: Corn: ist Arrien Cornelis oder Cornils.  
praecor. hier im Sinne von vorsorgliche Bitte.
24. Der Herzog, dem es als ein Jus regale competirt (= als ein königliches Recht zusteht)

*Brauer = Schreibfehler aus Breuer.*

*ord. = ordiniert, eingesetzt.*

*Jura = Recht, seine ihm übertragene Gerechtigkeit.*

*Gegen billige recognition cediren... (= recognito = Anerkennung) cediren (= abtreten, übertragen)*

*die deputirte = das sind die Stadtverordneten, die Deputierten Bürger, die sich nicht einmischen wollten.*

*Der Rat hat deshalb allein dem Com. (= Bevollmächtigten) geantwortet.*

25. *subsistiert = an die Stelle eines anderen eingesetzt.*

26. *exhibit: aus exhibitio = Einreichung*

*Hier: von dem Königlichen Patent Kenntnis genommen ...*

*Unter Couvert = seine Briefe sollen verschlossen versandt werden (also außen versiegelt)*

27. *Antecessor = Vorgänger, antecessores = plural.*

*Schatz und Zulage Steuern und Zulagen (Extrasteuern) - Er erhält also keinerlei Steuerbefreiung.*

28. *Ahlefeld intercedirt per literas = aus intercessio = Vermittlung, Bürgschaft, Fürsprache. Er setzt sich also schriftlich dafür ein, daß Jacob ...*

29. *Viele Bürger sprechen sich für Theodor Bockelmann, der den Hamburger Botendienst übernehmen möge. Davon wurde dem Ahlefeld ein memorial (= eine Denkschrift) communicirt*

*= hier: mitgeteilt, übermittelt.*

30. *Wird auf vielfache recommandation (= Empfehlung, Fürsprache)*

## **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 17**

## **Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 18**

gleich, den Dienst noch als vor soll verwalten lassen und denselben ohne des Raths und deputirten Vorwissen nicht vermögen zu dimitiren zu lassen und in seiner Stelle einen anderen als aus dieser Stadts Bürgerrey und dem Rath u. Dep. dazu tüchtig und geschickt seyn erkennen werden, zu subsistiren bemächtigt, endlich auch, auf derselben Begehren genugsam Caution zu bestellen schuldig und gehalten seyn soll.

1689 d. 11. Dec. Hofrath Mecklenburg recommandiret Peter Nickels aus Husum zum Hamburger Bothen.

d. 19. Dec. verlangt Musaphia extract Protokoll, daß ihm der Hamburger Bothen Dienst conferirt. R. fiat ubi actum.

1690 d. 8. Jan. Der Hamb. Bothen Dienst Musaphia und seine Frau conferirt.

d. 9. Jan. Seinem Substitäten Böckelmann den Bürger- und Bothen-Eyd abgenommen.

d. 11. Jan. offerirt Böckelmann: mit angesetzt in Husum Caution zu bestellen. R. Musaphia muß hier Caution bestellen.

d. 26. Jan. Musaphia hat auf den in duplo ausgefertigten

- acten über den Bothen Dienst was bey gefügt, so ihm offerirt worden. Derselbe verehrt 20 Rt 1/2 an die Rem. 1/2 an die Luth. Armen.
- d. 3. July weilen Musaphia 1 Bürgen Claes Jacobs difficultirt resolvirt Böckelmann seine anzunehmen.
- 1692 d. 14. Aug. Hochfürstl. Notification verlesen und publicirt, daß wöchentlich 2 mahl eine reitende Post angelegt und von hier gehen soll.
- 1695 d. 27. Juni Hochfürstl. Befehl, die Briefe mit der Post zu (so!, versenden, d. dato wohl d. 13. Juny, nebst des Post Commissarii Frantz Joachim Miles 1693) Schreiben vom 24. Juny gelesen.
- d. 1. July wegen anbefohlener Versendung der Briefe mit der reitenden Post. Resolvieret mit denen Tönninger zu conferiren.
- d. 8. July wollen die Tönninger wieder die Reitende Post einkommen. Johannes Dau soll 12 Rth bezahlen für Briefe, so der Pfennigmstr. von Rintelen von ihm attrapirt, die er außer der Post versenden wollen.
- d. 1. Aug. Hochfürstl. shafts Befehl wegen der Reitenden Post d. 20. July 1693. Wollen dawieder einkommen in der Meinung, es sey dem Commercio schädlich, J. Bockelmann übergibt, wie das Postwesen in dieser Stadt zu supprimiren steht, verspricht auch seyn best zu thun.
- d. 13. Sept. N. M. in seine berichten die committirte von Calis

**Anmerkungen:**

31. *dimittiren* zurücktreten, abdanken  
*subsistiren* = an seine Stelle setzen, ersetzen
32. *recommandiret* = empfiehlt.
33. *Musaphia* verlangt einen Protokollauszug (aus dem hervorgeht), daß ihm der *Hamburger Botendienst conferirt* (= hier: zugestanden, übertragen) worden ist.  
*R.* (= *Resolutum* = es wurde der Beschluß gefaßt)  
*fiat ubi actum* = es geschehe wie verhandelt.
34. *conferiert*, hier wie angeboten übertragen.
35. *Seinem Subsistäten* = *subsistutus* = Dienstverwalter, Amtsvertreter, Mitarbeiter.
36. *offerieret* = bietet an.
37. *difficultas* = Schwierigkeit.  
Weil ein ... Bürge ... Schwierigkeiten macht, beschließt Böckelmann, seine Bürgschaft anzunehmen.
38. *notificatio* = Benachrichtigung.
39. *d. dato* oder *d. d.* = am, vom Tage
40. *Beschlossen ... zu verhandeln, besprechen.*
41. *attrapieren* = überlisten, abfangen  
hier: v. Rinteln hat ihn erwischt, daß er etwas unter Umgehung der Post versenden wollte.
42. *dem Commercio* (= Handel, Verkehr) schädlich.  
*supprimieren* = hier: zu fördern, befördern, verbessern.

43. *Die Beauftragten, Abgesandten pp berichten dem v. C.*

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 18**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 19**

- und Henning Dau, daß sie hoffen, es werde mit dem Postwesen wieder auf alten Fuß kommen, die nöthigen Briefen mit den Bothen und andere mit der reitenden Post versandt werden können. NB hier ist wohl mehr eigen Will als Verstand gebraucht.
- 1694 d. 3. Juny Hochfürstl rescript wegen der Postmeisterschaft mit angeschlossener Supplic des Niles. Rp weilen der Rath vermeint, viel darin angebracht zu seyn, so unverweißlich, wollen sie dawieder einkommen.
- d. 15. Juny Rp an Ihro Hochfürstl. Durchl. wieder die Post und den Post-Commissarium Miles Vorstellung zu thun.
- d. 22. Juny R. item.
- d. 27. Juny abermahl wegen der Postmeisterschaft sich vergebliche Mühe gegeben.
- d. 29. Juny. Jacob von Ruitenb. und Jan Niendahl berichten, waß sie in Schleswig der Postmeisterschaft ausgerichtet, nämlich daß Miles ihnen die Bestätigung des Hamb. Bothendienst für 200 Rt gelassen habe. Rep ist zu viel.
- d. 4. July beide Collegia resolv. Miles 100 Rt zu geben, wenn selbst Bothen bestellen mögen.
- d. 7. July Miles läßt es zu 500 [Mark], doch sollen die ledigen Briefe mit der reitenden Post versandt werden.
- d. 11. July Supplic ist gelesen, approbirt und die Vorige damit nach Schleswig committirt.
- d. 14. July erhalten Fürstl Decretum, daß Bockelmann in 3 Tagen post insunationem antworten soll und sind dahero die vorigen (den 10. July Miles hat Bockelmann vor 500 [Mark] gelassen, resolv. dawieder ein bündigen Supplic einzugeben).
- d. 25. July abermahl nach Schleswig committirt und d. 1. Aug. Bockelmann angesagt, daß er die wegen des Postwesens erhaltene resolution communiciren soll.
- d. 22. und 29. Dec. gesucht. Die Bothenschaft zwischen hier und Hamburg zu behalten.
- 1695 d. 6. Jan. von Ree u. H. Dau haben abstattung der Condolation und Gratulation an den neuen Hertzog Friedrich zu gleich unter andern gebeten, daß der Stadt die fahrende Post auf Hamburg gelassen werden möchte, wo für sie an Miles 500 [Mark] offeriret und berichten, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. auf diesen Punkt sich gnädigst erkläret, daß es möglich, das Postwesen bey der Stadt bleiben solle. V. L. u. H. Dau wieder hin d. 9<sup>t</sup> referiren von Lottum u. H. Dau, daß sie wegen des

Postwesens gute Zusage, aber mehr nicht erhalten hätten.

**Anmerkungen:**

44. *NB = nota bene. Fußnote, hier Hinzufügung des Schreibers Gerd von Rinteln.*
45. *Supplik = Bittgesuch  
des Niles kann verschrieben sein, richtig: Miles.  
Rp. = recipe. hier: mit Vorbehalt, weil der Rat meint ...*
46. *R. item = Resolutum (es wurde der Beschluß gefaßt) item = ebenso, desgleichen.*
47. *Rep = repetatur = es werde wiederholt, das sei zu viel.*
48. *Beide collegia resolv. = Beide Kollegien (also Rat und Deputierte Bürger) haben beschlossen*
49. *Supplik (= das Bittgesuch, die Eingabe) ist gelesen,  
approbiert (= genehmigt) und ... committirt = übermittelt.*
50. *post insunationem (hier: nach belehrender Bekanntgabe)*
51. *nach Schleswig abgesandt, daß er ... den Beschluß mitteilen soll.*
52. *V. L. = van Lottum. Ein Ratsherr, Bürgermeister, Lohgerber.*

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 19**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 20**

- 1695 d. 23. Marty der H. Geh. Rath Weddekop in Gottorf Joh. Friedr. Niendahl zum Bothen auf Hamburg bestellt und angewiesen, daß er der hiesigen Stadt hieselbst Caution stellen solle, so liefert er solche Caution Notul von 10 Bürger unterschrieben ein, da er bald gestorben, so suchen die 10 Bürger
- d. 29. May entschlagung der Bürgschaft.
- d. 26. Juny recommandirt der Rath Pincier Claes Arriens zum Bothen auf Hamburg unter Condition der Stadt Bürgen zu stellen. NM verlangt C. A. zur Erlangung des Bothen Dienstes Attest von seiner Persohn und Leben, so ihm zugestanden mit Condition hier Caution zu stellen.
- d. 13. July Claes Arriens will Bürgen mit Dithmarscher bestellen, R müssen hiesige seyn.
- d. 18. u. 20. July wegen des Bothendienstes mit Wedderkop und Pincier gesprochen, da dann resolvirt, wann Claes Arriens den Bothendienst haben solle, soll erst der Stadt mit Eingesessenen genugsahme Caution stellen.
- d. 9. Aug. nachdem Claes Arriens genugsahme Caution zu stellen offerirt, wird ihm vom Rath der Bothendienst gelassen.
- d. 23. Aug. nach dem Claus Arriens überliefert seine Bürg Verschreibung für den Bothendienst, so aber noch defect.
- 1698 d. 23. July Amtmann Wedderkop schreibt, als Ober Post Directori aus Tremsbüttel, unterm 20<sup>ten</sup> mit Beschwerden, daß der Rath Claes Arriens ad inst Peter Hansen citirt, da W ihm als Ober Post Director die decidirung der Streitigen Post Sachen bey komme, notificirt auch, daß er die reitende Post

- Claus Arriens conferirt, worauf der Rath gleich willig Oy von Rinteln anzusagen, daß wann er noch heute die Briefe empfangen, er diese function so fort an Arriens zufolge des Amtmanns Befehl abtreten solle, daß erste aber als ein Eingriff in ihre Jurisdiction, darüber soll mit den deput gesprochen werden.
- 1700 d. 10. Novb. Pincier verlangt, daß Claes Arriens Post über den Threener Deich fahren und die Hecken, soweit, daß seyn Wagen dadurch kann, gemacht werden. R. fiat.
- 1703 d. 3. Jan. auf Hochfürstl Befehl vom 3. Dec ad instantium Claes Arriens Zeugen abgehört, daß vorhin der Postwagen mit eigenen Wagen und Pferden durch Itzehoe gefahren. R. zugestanden und darum die Deputirten wieder abgesagt.
- 1710 d. 27. Dec. Memorial wegen Caution der fahrenden nach Gottorf p. H. Peters u.Cl. Mahler.

**Anmerkungen:**

52. *referieren = Bericht erstatten.*
53. *Notul = schriftliche Erklärung.  
entschlagung = Entlassung aus der Bürgerschaft.*
54. *befehlen, darauf bestehen, daß ...  
NM und CA muß wohl so stehen bleiben, oder ich muß in die Verhältnisse tiefer einsteigen.*
55. *R = beschlossen ...*
56. *beschlossen, darauf bestehen, daß ...*
57. *defect = hier nicht ausreichend, fehlerhaft.*
58. *ad inst. = zwischenzeitlich, vorübergehend.  
decidirung = Entscheidung.  
citirt = herbeigerufen  
W = Wedderkop  
decidirung = Entscheidung, Bestimmung  
notificirt = gibt auch Kenntnis davon, daß er ...  
conferirt = trägt auch vor ... (bemerkt)  
Oy ist wahrscheinlich ein Schreib- oder Lesefehler - Kann G. bedeuten (= Gerdt)  
function = Tätigkeit, Wirksamkeit.*
59. *R. fiat = beschlossen, soll gemacht werden.*
60. *ad instantium = auf Begehren  
R. Beschlossen:*
61. *Memorial = Erinnerung, Bemerkungen wegen ...  
p. Abkürzung. Kann hier perge = fahre fort, oder sinngemäß weiterhin bedeuten, also vielleicht: weiterhin durch H. Peters und Claus Mahler*

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte S. 20**

**Heft 2, Beilage: Festschrift AG S.-H. Postgeschichte, 1971, kart. hinteres Umschlagblatt**

[Vorder- und Rückseite leer]

**Heft 2 - Schluß -**